

Winfried Kurth

Das Projekt "Analyse von Gruppenphantasien in Deutschland" — die Jahre 1998 und 1999

1. Einleitung

Ein Arbeitskreis von psychohistorisch Interessierten unternimmt seit dem April 1995 den Versuch eines Monitorings der öffentlichen Stimmungslage in Deutschland und der kollektiven Phantasien, wie sie sich in politischen Karikaturen, Magazin-Titelseiten und Zeitungsschlagzeilen ausdrücken.¹ Von der Grundidee her wurde damit angeknüpft an Arbeiten von Lloyd deMause² und einiger seiner amerikanischen Kollegen³. Der Arbeitskreis hat sich, nach anfänglich größerer Beteiligung, zur Zeit auf vier Teilnehmer stabilisiert: Florian Galler (Zürich), Frank Horstmann (Hamburg), Ludwig Janus (Heidelberg) und den Autor. Die Auswertung der Karikaturen nach einem einfachen, für quantitative Langzeit-Datenreihen geeigneten Motiv-Schema wurde anhand des Materials aus deutschen und Schweizer Zeitungen und Zeitschriften bis September 1999 durchgeführt und soll fortgesetzt werden. Es wurde für jeden Tag dieses mittlerweile mehr als vier Jahre umfassenden Zeitraumes ein Stärke- und ein Bedrohungsindex ermittelt. Auf eine genaue Beschreibung der Datengrundlage und der Methodik sowie auf eine Diskussion der damit verbundenen Probleme soll hier verzichtet werden, da darauf schon an anderer Stelle ausführlich eingegangen wurde⁴. Die Index-Kurven (jeweils gleitende 5-Tage-Mittelwerte) von Januar 1998 bis Mai 1999 werden im folgenden Kapitel dokumentiert und kurz kommentiert.

Die quantitative Untersuchung ist jedoch nur der eine Aspekt der Auswertung. Es wurde auch versucht, auf einer nicht-formalisierten, qualitativen Ebene aus dem umfangreichen Vorrat von Cartoons und zusätzlich anhand von Schlagzeilen, öffentlich diskutierten Ereignissen und medialen Bildern Zusammenhänge abzulesen und da, wo dies möglich erschien, auf Fälle des Ausagierens von lebensgeschichtlich erlitte-

¹ bisherige Ergebnisberichte: W. Kurth, "Gruppenphantasieanalyse für Deutschland 1995/96 — ein Versuch", in: L. Janus (Hg.), Dokumentation der 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung, Heidelberg, 15.-17. 3. 1996, Heidelberg (Textstudio Groß), 1996, 85-95; W. Kurth, "Gruppenphantasien von Februar bis August 1996", unveröffentl. Manuskript; W. Kurth, "Quantitative und qualitative Ergebnisse der Analyse deutscher Gruppenphantasien 1995-96", in: E. Hermsen, L. Janus (Hg.), Dokumentation der 11. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung, Marburg, 28. 2. - 2. 3. 1997, Heidelberg (Textstudio Groß), 1997, 1-52; W. Kurth, "Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997", in: R. Frenken (Hg.), Dokumentation der 12. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung, Frankfurt, 7.-8. 3. 1998, Heidelberg (Textstudio Groß), 1999, 139-169.

² L. deMause, *Foundations of Psychohistory*. New York (Creative Roots), 1982.

³ z.B. J. Atlas, *Was in Deutschland passieren wird*. Düsseldorf (Econ), 1992; S. Ducat, *Taken in. American Gullibility and the Reagan Mythos*. Tacoma (Life Sciences Press), 1988.

⁴ siehe Kurth, "Quantitative und qualitative Ergebnisse...", a.a.O.

nen, innerpsychisch verankerten Erfahrungen zurückzuschließen. Im Begriff des "Steinschen Zyklus"⁵ konnte dieser Ansatz zumindest partiell mit dem quantitativen Ansatz verbunden werden: Es handelt sich um mehrwöchige Abfolgen von Bedrohungs-, Explosions- und Stärkephantasien, die geburtstraumatische Anklänge enthalten, mitunter mit dramatischen politischen oder gesellschaftlichen Ereignissen einhergehen und sich in den Index-Kurven meist durch eine Abfolge von Bedrohungs- und Stärkemaxima widerspiegeln. Solche strukturierten, qualitativ klar charakterisierbaren Phasen konnten im Datenmaterial in nicht ganz regelmäßigen Abständen immer wieder identifiziert werden, auch im Jahr 1998 (es wird in den Folgekapiteln darauf hinzuweisen sein). Aufgrund der fehlenden präzisen Periodizität wäre es terminologisch wohl besser, von "Wellen"⁶ statt von "Zyklen" zu sprechen. Allerdings haben auch die deMause'schen⁷ und die Kondratieffschen⁸ Zyklen nicht immer exakt dieselbe Periodenlänge.

Es ist vielleicht sinnvoll, bei kollektiv-psychischen Phänomenen zwischen "Stimmungen" und "Phantasien" zu unterscheiden. Das quantitative Auswertungsschema der Karikaturen erfasst in seiner bisherigen, einfachen Form lediglich "Stimmungen", also relativ diffuse Qualitäten der gemeinsamen Befindlichkeit, die noch nicht in speziellen Bilder-Abfolgen, Träumen, antizipierten Handlungsweisen oder biographischen "Flashbacks" ausgeprägt sein müssen. Letztere Phänomene wären dagegen dem nur mit qualitativen Methoden auslotbaren Bereich der "Phantasien" zuzuordnen. Ein allgemeines Gefühl der Stärke und der moralischen und kräftemäßigen Überlegenheit wäre beispielsweise eine "Stimmung", während die Vorstellung, einen blutrünstigen Diktator in gerechter Weise abzustrafen und damit zugleich das eigene Erwachsensein zu bestätigen, zu den "Phantasien" gehört. Beide Phänomene sind natürlich miteinander verknüpft. In Kapitel 2 soll skizziert werden, welche Phantasien mit den wichtigsten politischen Ereignissen in Deutschland im Jahr 1998 assoziiert waren — insbesondere mit der Bundestagswahl. In Kapitel 3 werden Indizien für eine spezielle Phantasie gesammelt, die sich am Motiv "Blase" / "Ei" festmacht und möglicherweise mit dem sogenannten "Jahrtausendwechsel" zusammenhängt.

Welche kausalen Beziehungen zwischen "Stimmungen", "Phantasien" und "realen Ereignissen" bestehen, ist umstritten. Die konventionelle Auffassung besagt, daß die realen Ereignisse die Stimmungen und Phantasien bestimmen: Weil z.B. bestimmte Menschenrechtsverletzungen oder Völkerrechtsverstöße stattgefunden hätten, entstünde in den westlichen Ländern die Stimmungslage, daß ein militärisches Eingreifen (z.B. im Irak) unvermeidlich geworden sei. Der Börsen-Analyst und Anlagenberater Robert R. Prechter jr. sieht dagegen die Kausalkette genau anders-

⁵ Definition und Beispielmateriale bei Kurth, "Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997", a.a.O.

⁶ vgl. die "Elliott waves" von R. N. Elliott, *The Wave Principle* (1938), republished: R. R. Prechter jr., *R. N. Elliott's Masterworks — The Definitive Collection*. Gainesville (New Classics Library), 1994.

⁷ deMause, *Foundations...*, a.a.O.

⁸ siehe J. S. Goldstein, "Kondratieff waves as war cycles", *International Studies Quarterly*, 29 (1985), 411-444: "The physical sciences have emphasized fixed time intervals, or periodicity, in defining cycles. But in the social sciences, most cyclical processes do not exhibit fixed periodicities."

herum: Die Stimmungen sind zuerst da, sie entstehen durch ein sich in regelmäßigen Mustern selbst organisierendes Zusammenspiel der unbewußt wirkenden limbischen Systeme der Einzelindividuen, und erst als Folge einer manifesten Kollektiv-Stimmung kommt es zu Handlungen und Ereignissen:

"This patterning of social mood creates a sociological imperative that mightily guides and influences the character of individual and social behavior. The resulting human actions in turn cause the trends and events of history."⁹ ... "Most trends that are deemed important to history, such as those economic and political, lag trends in social mood. The reason, I contend, is that while social mood trends are the cause of social action, the latter requires time to undertake."¹⁰

Der Psychohistoriker Lloyd deMause sieht ebenfalls das individuelle Unbewußte der Einzelnen, das sich über medial ausgetauschte Botschaften miteinander vernetzt, den Ereignissen kausal vorangehen, wobei er die Rolle der Phantasien stärker betont als Prechter. Der Golfkrieg z.B. resultierte für deMause aus einer in der amerikanischen Öffentlichkeit virulenten Phantasie, daß die Nation über ihre Verhältnisse gelebt habe und daß eine Opferung von materiellen Gütern und von Menschenleben notwendig sei, um das verinnerlichte Eltern-Ich zufriedenzustellen.¹¹ Die Ursache für den Golfkrieg war also nicht die Annexion Kuwaits, sondern das irakische Regime wurde von den westlichen Staaten zur Besetzung Kuwaits ermuntert¹² (und mit Giftgasfabriken ausgerüstet), damit diese einen Kriegsgrund haben und ihre kollektiven Straf- und Opferwünsche ausleben können.

Fragen der Kausalität im politisch-sozialen Bereich sind schwer zu entscheiden, aber es gibt eine Reihe von Indizien, die die zweite Sichtweise (daß zuerst die Stimmungen und Phantasien da sind, und daß die Ereignisse dann diesen entsprechen) stützen. Das gilt selbst für Ereignisse, bei denen diese Richtung der Kausalität auf den ersten Blick als extrem unglaubwürdig, wenn nicht sogar absurd erscheint, wie z.B. den Unfalltod von Prinzessin Diana im August 1997¹³. In Kapitel 5 dieses Aufsatzes werden wir zwei Katastrophen des Jahres 1998 unter diesem Gesichtspunkt betrachten: Das Zugunglück von Eschede und den Absturz eines Swissair-Flugzeuges im Atlantik. In Kapitel 6 schließlich sollen weiterführende Fragestellungen und mögliche Projekte, die die hier aufgezeigten Ansätze sinnvoll fortführen, ergänzen.

⁹ R. R. Prechter, jr., *The Wave Principle of Human Social Behavior and the New Science of Socionomics*, Gainesville (New Classics Library), 1999, p. 16.

¹⁰ ebd., p. 255 (Hervorhebung im Original).

¹¹ L. deMause, "The Gulf War as a mental disorder", *The Journal of Psychohistory*, 19 (1991), 1-22; deutsche Übersetzung unter d. Titel "Der Golfkrieg als eine Wiedergeburtneurose", in: L. Janus (Hg.), *Die kulturelle Verarbeitung pränatalen und perinatalen Erlebens*, Heidelberg (Textstudio Groß), 1991, 202-216.

¹² siehe R. Clark, *Wüstensturm*, Göttingen (Lamuv Verlag), 1995, S. 53 ff.

¹³ siehe W. Kurth, "Trans-national fantasies immediately before Princess Diana's death", *Mentalities / Mentalités*, 13 (1998), 36-49; deutsche Übersetzung bei Kurth, "Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997", a.a.O.

zen (oder auch in Frage stellen) könnten, angedeutet werden — für den Fall, daß sich jemand aus dem Leserkreis zu aktivem "Tun" herausgefordert fühlt, und gleichzeitig als Anregung für eventuelle Forschungsanträge und Kooperationsvorhaben.

Dieser Artikel konzentriert sich auf das Jahr 1998. Die Stärke- und Bedrohungs-kurven bis zum Mai 1999 werden in Kapitel 2 mitdokumentiert. Einige Interpretationen beziehen Entwicklungen von 1999 mit ein. Wir werden auch einen Vor-ausblick auf den Jahreswechsel 1999 / 2000 wagen (Kap. 4). Der Kosovo-Krieg, der wie kein zweites Ereignis die erste Jahreshälfte von 1999 dominiert hat, wird in einem zweiten Aufsatz behandelt¹⁴.

2. Die Stärke- und Bedrohungs-Diagramme Januar 1998 – Mai 1999

Die folgenden Diagramme zeigen jeweils die aus der Karikaturen-Auswertung gewonnenen Indexwerte für jeweils vier Monate, wobei sich aufeinanderfolgende Abbildungen überlappen, um einen nahtlosen Anschluss zu gewährleisten. Die durchgezogene Linie stellt den Stärke-Index dar, die gestrichelte Linie den Bedrohungs-Index. Zur besseren zeitlichen Orientierung wurden einzelnen Datumsangaben mit Pfeilen wichtige politische oder sonstige öffentlichkeitswirksame Ereignisse hinzugefügt. Diese Angaben sollen noch keinerlei Kausalität zu den Kurvenverläufen implizieren, weder in die eine, noch in die andere Richtung. Es wird einfach davon ausgegangen, daß der Betrachter über die reinen Datumsangaben hinaus eine Art Orientierungsrahmen benötigt, um die Zeitachse sinnvoll organisieren zu können. Die Auswahl der hier als ausreichend "wichtig" angesehenen Ereignisse, die in die Diagramme Aufnahme fanden, mußte allerdings subjektiv bleiben. In der Regel wurden nur solche Geschehnisse dabei berücksichtigt, über die in der Presse an mindestens zwei aufeinanderfolgenden Tagen an herausgehobener Stelle berichtet wurde.

Im Februar 1998 (Abb. 1) ist festzuhalten, daß die Kriegsdrohung wegen der UN-Inspektionen im Irak und die gleichzeitig stattfindenden olympischen Winterspiele mit einer "Hochphase" der Stärkekurve verbunden waren. Die Stärke "kippte" dann aber "ab" — zu der gleichen Zeit (19. 2.), als in den USA die Unterstützung für einen Militärschlag gegen Saddam Hussein abzubrockeln begann¹⁵. Das irakische Regime zeigte sich vier Tage später schließlich zu einem (vorläufigen) Einlenken in dem Konflikt bereit. — Es ist natürlich nicht beweisbar, ob einer der Vorgänge (Golfkrise, Olympia) etwas mit dem Kurvenverlauf zu tun hat, und wenn ja, welcher. Das zeitliche Zusammenfallen von internationalen Spannungs- und Kriegssituationen mit Stärke-Maxima auch in zahlreichen anderen Fällen¹⁶ läßt einen irgendwie gearteten Zusammenhang im Falle der Irak-Krise aber jedenfalls als nahe-liegend erscheinen.

¹⁴ W. Kurth, "Psychische Hintergründe der deutschen Beteiligung am Kosovo-Krieg", in diesem Band.

¹⁵ "Clinton muß Niederlage im Meinungskrieg einstecken / Rückhalt für Militäraktion gegen den Irak scheint zu schwinden", *Göttinger Tageblatt*, 20. 2. 1998 (Hauptschlagzeile auf S. 1).

¹⁶ vgl. Kurth, "Quantitative und qualitative Ergebnisse...", a.a.O.

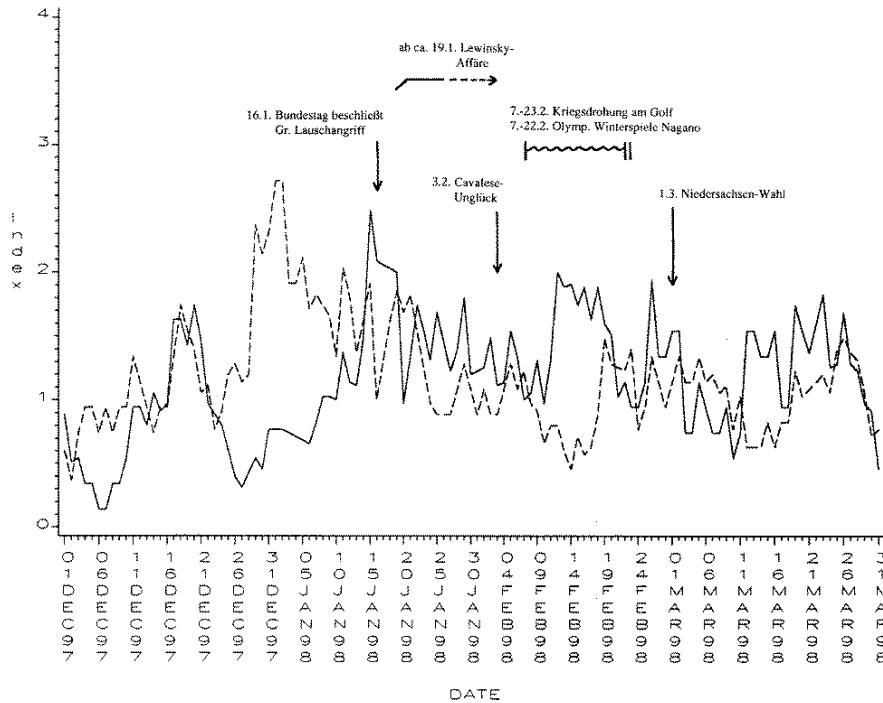


Abb. 1: Stärkeindex (durchgezogene Linie) und Bedrohungsindex (gestrichelt) aus der Karikaturen-Auswertung für Dezember 1997 bis März 1998. Gleitende 5-Tage-Mittelwerte.

In dem in Abb. 2 dargestellten Folge-Zeitraum pendelt der Stärkeindex im allgemeinen auf sehr niedrigem Niveau. Lediglich um die Euro-Entscheidung des Bundestages (22.4.) herum und während der auf den Grünen-Parteitag folgenden Phase der Debatte über die "Fünf-Mark-pro-Liter-Benzin"-Forderung, auf die wir in Kapitel 3.3 noch zurückkommen, erreichte er höhere Werte — fiel dann aber wieder extrem in den Keller (mit gleichzeitig wochenlang hohen Bedrohungswerten), als auch in der CDU plötzlich über Ökosteuern diskutiert wurde¹⁷. — In den in Abb. 2 betrachteten Zeitraum fällt auch die ICE-Katastrophe von Eschede (siehe Kap. 5), die möglicherweise eine so erschütternde Wirkung hatte, daß die Karikaturisten "verstummen" und beide Indexwerte kurzzeitig ein Minimum annahmen.

¹⁷ "Auch die CDU will nach der Wahl die Energiepreise erhöhen / Christdemokraten überraschen mit ökologischen Schwerpunkten", *Göttinger Tageblatt*, 4. 4. 1998 (S. 1); "Öko-Steuer bringt Unruhe in die Union / CSU legt sich quer", *G. T.*, 6. 4. 1998 (S. 1); " 'Richtig und unstrittig': Schäuble verteidigt Ökosteuer", *G. T.*, 7. 4. 1998 (S. 1).

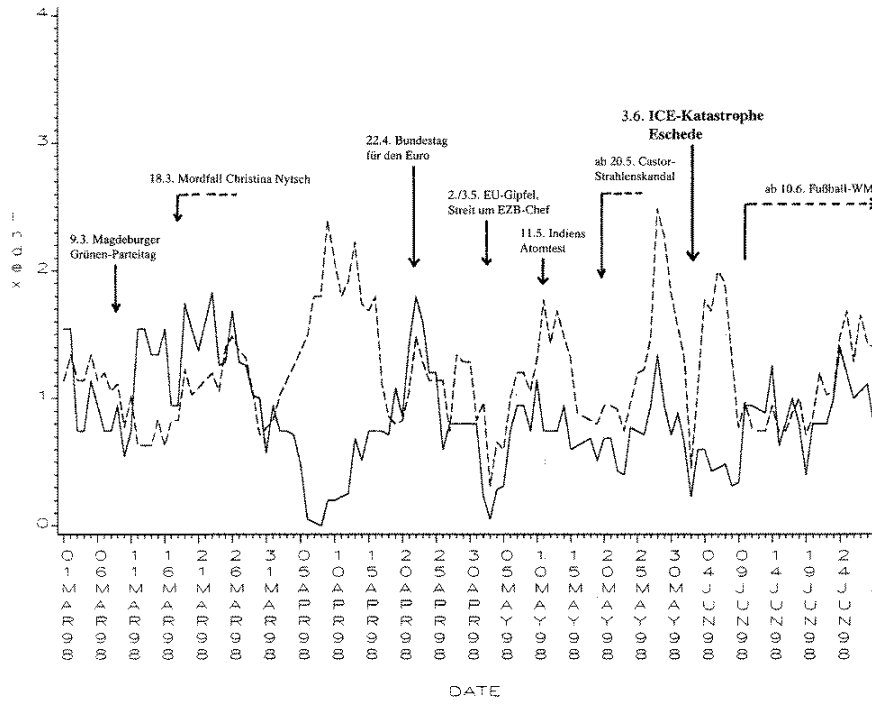


Abb. 2: Stärke- und Bedrohungsindex für März bis Juni 1998 (vgl. Abb. 1).

Die Kurvenverläufe während der Fußball-Weltmeisterschaft in Frankreich (Abb. 2, 3) fordern zu einem Vergleich mit den entsprechenden Verläufen während der Europameisterschaft von 1996 heraus¹⁸, aus der ja das deutsche Team als Sieger hervorging. Während damals Stärke-Werte von bis zu 3,6 erreicht wurden, blieb der Stärke-Index diesmal stets unter 1,5 und sackte während der entscheidenden Endrunden-Begegnungen auf extrem tiefe Werte, bei gleichzeitig ansteigenden Bedrohungsgefühlen. Diese Tendenz zu Ängstlichkeit und Panik zeigte sich auch in Schlagzeilen im Sportteil der Presse, und zwar noch vor der entscheidenden Niederlage gegen das Team der aufstrebenden Kriegsnation Kroatien (4. 7.): "Möller: Bin deprimiert"¹⁹, "Traurige Figur"²⁰, "Berti Vogts... hat panische Angst..."²¹.

¹⁸ siehe Kurth, "Quantitative und qualitative Ergebnisse...", a.a.O., S. 39.

¹⁹ *Göttinger Tageblatt*, 3. 7. 1998, S. 1.

²⁰ *Göttinger Tageblatt*, 3. 7. 1998

²¹ *Göttinger Tageblatt*, 4. 7. 1998, S. 26.

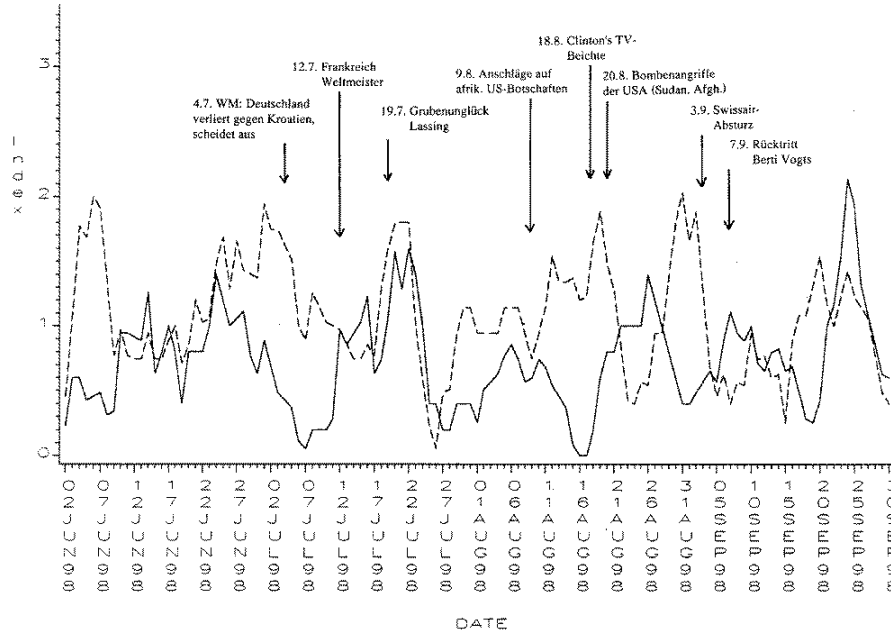


Abb. 3: Stärke- und Bedrohungsindex für Juni bis September 1998 (vgl. Abb. 1).

Bei einer solchen Stimmungslage war es nicht verwunderlich, daß die Spieler schließlich nicht mehr die nötige Nervenstärke für einen Sieg aufbrachten. Als Container für die Schwächegefühle fungierte, wie immer in solchen Situationen, die Person des Nationaltrainers, damals Berti Vogts. Im sportlichen Bereich haben wir hier eine Parallele zur Funktion des "fantasy leaders" als Giftcontainer im politischen Leben der Nation. In der Tat ging die Parallele im Falle des Kohl-Freundes Berti Vogts so weit, daß seine Absetzung (am 7. 9.) der Abwahl des politischen *leaders* Kohl (27. 9.) um nur 20 Tage vorausging und auch von Kommentatoren und Karikaturisten mit dieser in einen Zusammenhang gebracht wurde (Abb. 4). Auch die Auswechslung des Trainers brachte allerdings noch nicht die Trendwende für die deutsche Fußball-Nationalmannschaft. Diese deutete sich erst nach dem Beginn der Nato-Luftangriffe gegen Jugoslawien an, als sich die Stimmungslage der Nation insgesamt änderte²².

Ein weiterer Tiefpunkt der Stärkekurve bei gleichzeitig hohem Bedrohungsgefühl (siehe Abb. 3) wurde erzielt, als die Lewinsky-Affäre sich zuspitzte und Präsident Clinton schließlich gezwungen war, im Fernsehen eine unstatthafte Beziehung zu der Praktikantin einzuräumen (18. 8. 1998). Es kann vermutet werden, daß hier eine Kopplung der deutschen Gruppenphantasie-Dynamik an die in den USA vorlag, wie dies auch schon bei früheren Untersuchungen zu Tage getreten war²³.

²² siehe Kurth, "Psychische Hintergründe der deutschen Beteiligung...", in diesem Band.

²³ siehe Kurth, "Quantitative und qualitative Ergebnisse...", a.a.O., S. 43 ff.



Abb. 4: Kohl und Vogts verschwinden gemeinsam in der Versenkung (*Süddeutsche Zeitung*, 31. 12. 1998).

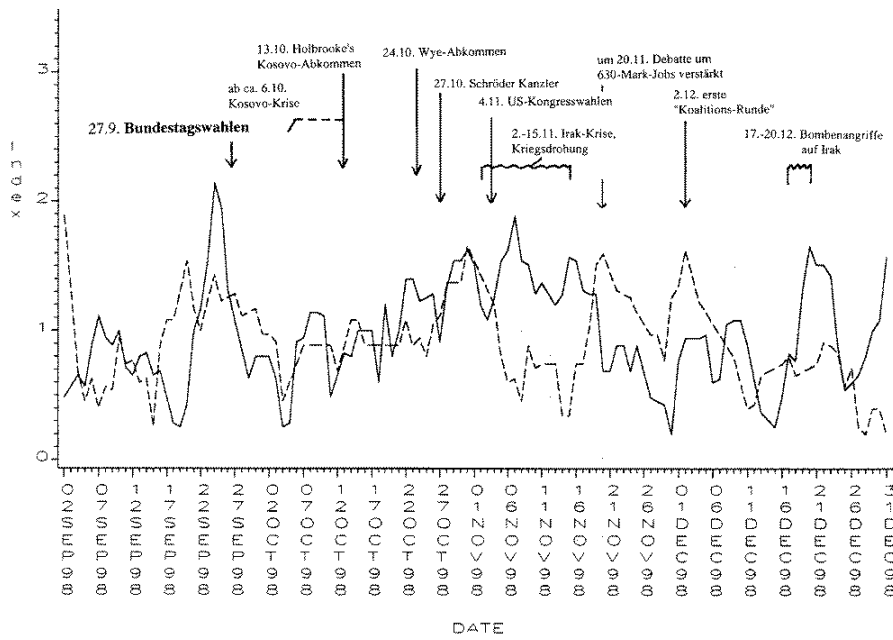


Abb. 5: Stärke- und Bedrohungsindex für September bis Dezember 1998 (vgl. Abb. 1).

Kurz vor den Bundestagswahlen (27. 9. 1998) können wir einen ausgeprägten Gipfel der Stärkekurve beobachten (Abb. 5). Dieser war verbunden mit einem Steinschen Zyklus, auf den wir in Kapitel 3.4 etwas genauer eingehen. Die Verbindung von nationalen Wahlen mit einem Steinschen Zyklus ist wiederum ein Befund, der schon

in einer Untersuchung zur Gruppenphantasie-Entwicklung in den USA gemacht wurde, und zwar in Bezug auf die Präsidentschaftswahlen von 1996²⁴.

Weitere Stärkemaxima (jedoch mit abnehmender Höhe) waren in diesem Zeitraum wieder mit "kriegerischen" Situationen im Zusammenhang mit dem Konflikt um die UN-Waffeninspektionen im Irak verbunden: Die Krise von Anfang November 1998, die durch eine diplomatische Intervention des UN-Generalsekretärs noch einmal kurzfristig entschärft wurde, und die "Operation Desert Fox" kurz vor Weihnachten, als amerikanische und britische Kampfflugzeuge vier Tage lang Bombenangriffe flogen.

Ein nächster, weit deutlicherer Anstieg der Stärkekurve vollzog sich in zwei Etappen: Zum Jahreswechsel 1998/99, zeitgleich mit der offiziellen Einführung des Euro als gemeinsame Währung in den elf Ländern der europäischen Währungsunion, und weiter auf noch höhere Werte in der ersten Januarhälfte.

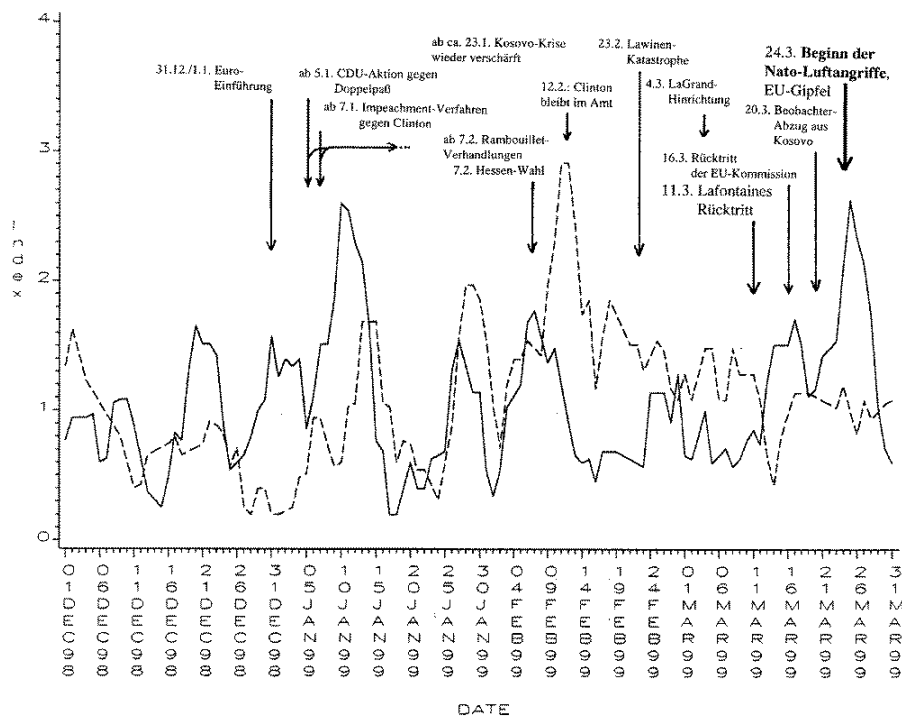


Abb. 6: Stärke- und Bedrohungsindex für Dezember 1998 bis März 1999 (vgl. Abb. 1).

²⁴ W. Kurth, "Die Wiederwahl Clintons als Ergebnis kollektiver Phantasien in der US-amerikanischen Öffentlichkeit", *Amerikastudien / American Studies*, 43 (1998), 257-284.

Die Einführung des Euro war mit euphorischen Gefühlen ("Europhorie"²⁵) und mit Geburts-Assoziationen verbunden (Abb. 7). Dies ist eine Bestätigung dafür, daß — trotz der in Umfragen noch immer geäußerten ablehnenden Haltung einer Mehrheit der Bevölkerung²⁶ — innerlich, auf tieferer Ebene, längst ein Sich-Abfinden mit der europäischen Währung und eine Akzeptanz der "Opferung der D-Mark" stattgefunden hat, wie dies in der Gruppenphantasie-Analyse des Jahres 1996 schon vom Autor vermutet worden war²⁷. Daran ändert auch das Sinken des Euro-Kurswertes an den Devisenmärkten in den Folgemonaten nichts — dieser Vorgang hing vermutlich eher mit den allgemeinen Schwäche- und Vergiftungsgefühlen zusammen, die sich in der ersten Jahreshälfte 1999 vor allem auf Brüssel und die Europäische Union konzentrierten²⁸.

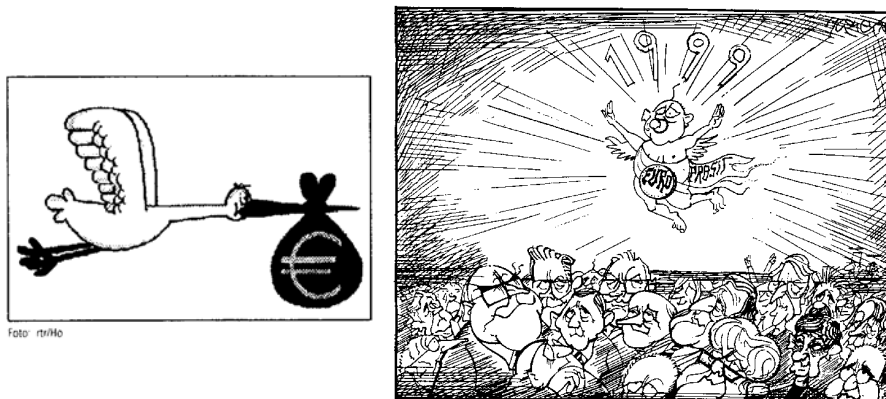


Abb. 7: Die *Europhorie* am Jahreswechsel 1998-99 (links: *Handelsblatt*, 21. 12. 1998, S. 3; rechts: *FAZ*, 31. 12. 1998).

Im Januar 1999 geriet die rot-grüne Bundesregierung verstärkt "unter Beschuß", besonders wegen ihrer Pläne zur Reform des Staatsbürgerschaftsrechtes ("Doppelpaß"), gegen das die Union eine Unterschriftenkampagne initiierte. Zeitgleich rückten in den USA mit der Eröffnung des Impeachment-Verfahrens die moralischen Verfehlungen von Präsident Clinton in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Möglicherweise steht das hohe Stärke-Maximum im Januar mit dieser "doppelten Giftcontainer-Funktion" der beiden politischen Führungen in Zusammenhang. Interessanterweise fiel das erfolgreiche Ende des Amtsenthebungsverfahrens gegen Clinton (12. 2.) mit einem hohen Gipfel der *Bedrohungs-Kurve* zusammen (siehe Abb. 6) — während die Stärke-Werte danach über einen Monat lang sehr niedrig blieben.

²⁵ *Göttinger Tageblatt*, 5. 1. 1999, S. 1.

²⁶ siehe R.-W. Hoffmann, "Deutsche, Mark und Euro — Befunde und Fragezeichen", *Universitas*, Nr. 633 (März 1999), 232-244.

²⁷ Kurth, "Quantitative und Qualitative Ergebnisse...", a.a.O., S. 46 ff.

²⁸ vgl. Kurth, "Psychische Hintergründe der deutschen Beteiligung...", in diesem Band.

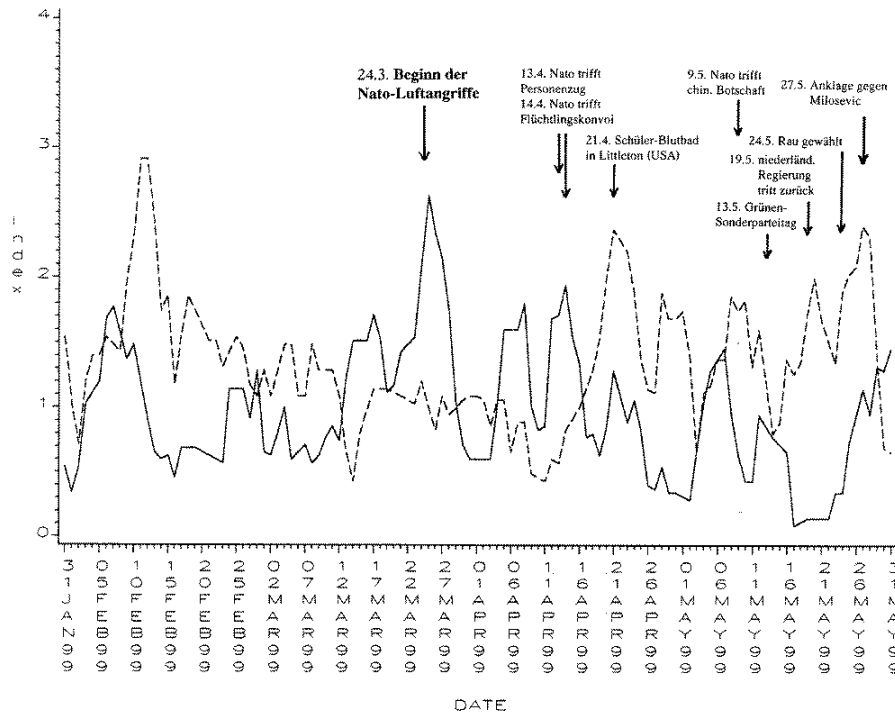


Abb. 8: Stärke- und Bedrohungsindex für Februar bis Mai 1999 (vgl. Abb. 1).

Auf den Nato-Luftkrieg gegen Jugoslawien, dessen Beginn mit einem deutlichen Anstieg der Stärkekurve zusammenfiel (Abb. 8), wird an anderer Stelle eingegangen²⁹. Festzuhalten bleibt hier, daß mit den Kriegsereignissen trotz zeitweiliger Stärke-Anstiege keine längerfristige Trendwende der Indexwerte verbunden war — es wurden längst nicht die hohen Stärke-Werte etwa des Jahres 1996 erreicht, und die Kurve hatte von Ende März an wieder eine insgesamt eher fallende Tendenz.

3. Die politische Psychologie Deutschlands im Wahljahr 1998

3.1. Der sterbende Elefant

Was war das öffentliche Image von Bundeskanzler *Helmut Kohl* vor den Wahlen? Er galt zwar als großer Staatsmann mit eminenten Verdiensten um die deutsche und europäische Einigung, aber zugleich auch als immobil, behäbig, "bräsig". Die Größe und Schwerfälligkeit wurde von Karikaturisten im Bild des Elefanten zusammen-

²⁹ Kurth, "Psychische Hintergründe der deutschen Beteiligung...", in diesem Band.

gefaßt (Abb. 9)³⁰; die SPD hat im Wahlkampf dieses Image geschickt aufgegriffen und weiter zugespitzt zum Dinosaurier (Abb. 10).

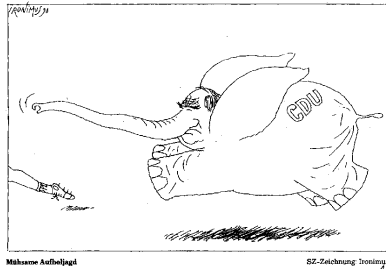


Abb. 9: Elefant Kohl (*Süddeutsche Zeitung*, 7. 9. 1998).



Abb. 10: SPD-Plakat vergleicht Kohl mit Dinosaurier (*Handelsblatt*, 28. 7. 1998).

Im günstigsten Fall wurde Kohl als ein Denkmal angesehen, welches allerdings nicht sehr respektvoll behandelt wurde (Abb. 11). Der "steinerne" Charakter des Kanzlers trat auch in klassischen Zerfalls-Bildern auf, wie sie deMause als typisch für die "cracking"-Phase der Gruppenphantasie ansehen würde (Abb. 12).

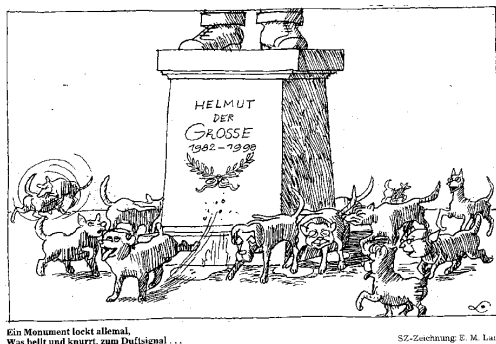


Abb. 11: Monument Kohl (*Süddeutsche Zeitung*, 1. 9. 1998).



Abb. 12: "Kanzler auf Abbruch" (*Die Zeit*, 29. 4. 1998, Titelseite).

Zum "Zerfall" gesellten sich frühzeitig auch die Motive des "Abgrunds" und des "Versinkens", etwa in häufiger auftretenden Anspielungen auf die Titanic (Abb. 13; "Auf Helmut Kohls Titanic": Überschrift im *Göttinger Tageblatt*, 7. 3. 1998). Andere, zu Immobilität und fehlender Dynamik passende Vergleichsbilder für Kohl waren: ein ungelinkiges Luftschiff (das vom "Roten Baron" Schröder attackiert

³⁰ so auch z.B. in der *taz*, 11. 8. 1998, S. 10.

wird)³¹, ein Schaukelpferd-Reiter, der nicht vorankommt³², ein "Raumschiff-Enterprise"-Besatzungsmitglied, das beim "Beamen" nicht vom Fleck kommt³³, ein Sofa³⁴.



Abb. 13: Titanic Kohl
(*Der Spiegel*,
11. 5. 1998.)

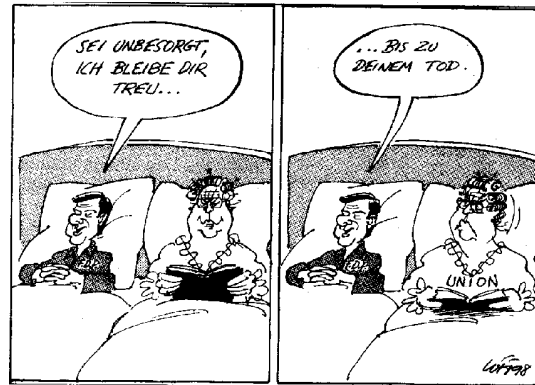


Abb. 14: Kohl, vom Tod bedroht (und weiblicht!). (*Göttinger Tageblatt*, 4. 8. 1998.)

Auf eher unauffällige Art wurde Kohl auch mit den Motiven "Sterben" und "Tod" in Verbindung gebracht (Abb. 14). Am 6. 5. 1998 berichtete die "Süddeutsche Zeitung" in einer kleinen Notiz, daß der Fernsehsender Sat1 einen Film über einen Mordanschlag auf den Bundeskanzler dreht³⁵. In einem Kommentar, ebenfalls in der "Süddeutschen", der sich vordergründig auf den damaligen Trainer des FC Bayern München, Giovanni Trapattoni, bezog und u.a. ausführte: "Steht der Untergang unmittelbar bevor, werden die Leithammel geschlachtet, das ist ihr Schicksal!", tauchte am Rande auch das Stichwort "Bundeskanzler" auf³⁶.

Kurz vor den Wahlen war im Zusammenhang mit Kohl und der CDU von "Verzweiflung"³⁷ und "Panik"³⁸ die Rede, und Kohls Gesicht erschien in der Farbe Grau, also eigentlich schon als Totenmaske³⁹. Die Ablösung Kohls wurde auch als not-

³¹ *Süddeutsche Zeitung*, 26. 9. 1998.

³² *Handelsblatt*, 19. 5. 1998.

³³ SPD-Wahlkampfspot, siehe *Die Zeit*, 17. 6. 1999; *Göttinger Tageblatt*, 10. 8. 1998.

³⁴ *Süddeutsche Zeitung*, 17. 10. 1998.

³⁵ "Unbekannter Kanzler", *Süddeutsche Zeitung*, 6. 5. 1998.

³⁶ *Süddeutsche Zeitung*, 12. 3. 1998, "Streiflicht". Der Verfasser dankt Frau Brigitte Stein für den Hinweis auf diese Stelle.

³⁷ *Göttinger Tageblatt*, 29. 8. 1998.

³⁸ *Der Spiegel*, 21. 9. 1998, Titelseite.

³⁹ *Der Spiegel*, ebd.

wendiger Generationswechsel gesehen, als "Abschied vom Gestern"⁴⁰; es müsse jetzt eine neue Generation, die "Nachkriegs-Generation", an die Macht kommen. Wolfgang Schäuble sprach am Wahlabend von einem "diffusen Bedürfnis nach einem Wechsel", gegen das die CDU nicht angekommen sei⁴¹.



Die Union setzt weiter auf ihre Kultfigur „Guido“ Kohl! Karikatur: Paulmisch

Abb. 15: Kohl als Guildo Horn
(Handelsblatt, 24. 4. 1998,
S. 47).



Abb. 16: "Der Meister" Guildo Horn
(Telestunde, 9. 5. 1998, Titelseite).

Zu den Begleiterscheinungen dieses "Wechsel-Bedürfnisses" gehörte es auch, daß Kohl nicht mehr ernstgenommen wurde. Mehrere Satiriker verglichen ihn mit dem etwas bizarren Schlagersänger Guildo Horn (Abb. 15)⁴². Diese Parallele ist interessant, weil Kohl mit der Originalfigur "Guido" (Abb. 16) gewisse psychisch / physische Eigenschaften gemeinsam hat: eine schon eher "mütterliche" Konstitution, die sich durch Körperfülle und das Versprechen bzw. Austeilen von Nahrung (Nuß-ecken, blühende Landschaften) sowie durch Kuscheligkeit auszeichnet ("Guido hat Euch lieb!"). Anscheinend war das Wahlvolk mittlerweile damit zufrieden, wenn diese Eigenschaften "nur" von einem Schlagerstar in mehr oder weniger abstruser Weise zelebriert (und in Birmingham auf der europäischen Ebene vertreten) wurden; ihre Integrationskraft auf der politischen Ebene hatte dieser Persönlichkeits-Typus verloren, man wollte sich von so einer Mutterfigur höchstens noch auf unernste Weise (beim Schlagerfestival) europäisch repräsentiert sehen.

⁴⁰ *Der Spiegel*, 9. 3. 1998, Titelschlagzeile.

⁴¹ ARD-Wahlberichterstattung, 27. 9. 1998, 22:08 Uhr.

⁴² so auch in einem Kabarett-Sketch am Abend der Niedersachsen-Wahl am 1. 3. 1998 im ARD, sowie in einer Persiflage in der "Monitor"-Sendung des WDR, ARD, 7. 5. 1998, 21:45 Uhr.

3.2. Die Gift-Verschiebung innerhalb der SPD

Wir blicken vier Jahre zurück: Auf dem SPD-Parteitag von Mannheim am 16. 11. 1995 wurde der damals allgemein als unfähig angesehene Rudolf Scharping von Oskar Lafontaine aus dem Amt des SPD-Vorsitzenden gefegt. Lafontaine galt als Strahlemann und "Retter der SPD"⁴³.

Doch die Funktion eines Politikers in der Gruppenphantasie kann sich im Laufe der Jahre ändern. 1998/99 galt Lafontaine als "zu links", zu schlitzohrig — und als nicht geeignet, um Kohl zu besiegen. Mit anderen Worten, er war selber zum Giftcontainer geworden. Die Niedersachsen-Wahl vom 1. 3. 1998 verdeutlichte dies. Es handelte sich um eine Art deutsche Version von "primaries", also um eine Abstimmung über den Kanzlerkandidaten der SPD — die Partei hatte die Entscheidung zwischen Schröder und Lafontaine bis dahin (jedenfalls nach außen hin) offengehalten. Das deutliche Votum für Schröder war zugleich (und vielleicht mehr noch) ein Votum gegen Lafontaine. Der Autor weiß von Grünen-Anhängern, die in dieser Wahl die SPD gewählt hatten — aus Angst, bei einem zu niedrigen Wahlausgang für Schröder in Hannover könne Lafontaine der Kanzlerkandidat werden und dann erneut gegen Kohl verlieren. Trotz seiner Immobilität und Antiquiertheit galt nämlich Kohl als extrem schwieriger Gegner — da schon so viele Kandidaten gegen ihn den Kürzeren gezogen hatten. Abbildung 17 stellt die

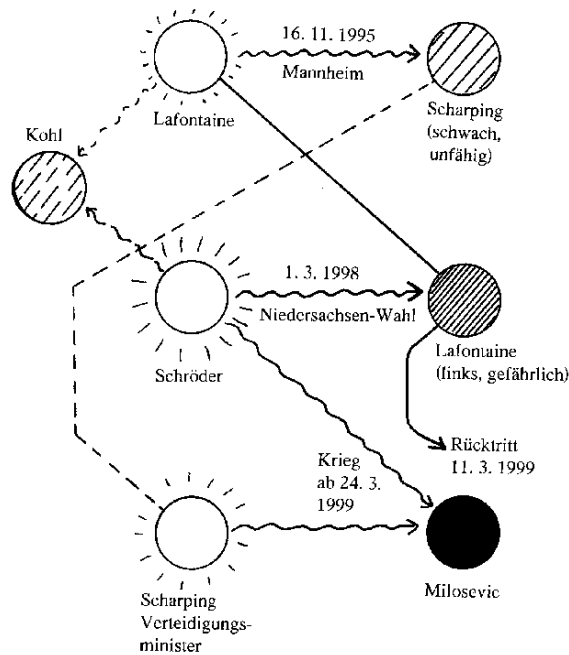


Abb. 17: "Gift"-Ströme innerhalb der SPD und von der SPD nach außen, 1995-99. Schattierung: Gift-Inhalt (schlechtes Image), geschwungelte Pfeile: Gift-Transfer, Strahlenkranz: Sieger-Image (Gegenteil von Gift).

⁴³ *Der Spiegel*, 20. 11. 1995; vgl. a. Kurth, "Gruppenphantasieanalyse für Deutschland 1995/96...", a.a.O., und Kurth, "Quantitative und qualitative Ergebnisse...", a.a.O.

verschiedenen "Gift-Verschiebungen" schematisch dar, wobei auch die Entwicklung in der ersten Hälfte von 1999 einbezogen wurde. Wir sehen, daß 1995 der Kontrast Lafontaine — Scharping und 1998 der Kontrast Schröder — Lafontaine jeweils eine Stärkung der einen Figur auf Kosten der anderen bewirkt haben. Bei beiden "Gift-Transfers" ging auch eine kleine Menge Gift auf den (ansonsten immunen, staatsmännisch über den Dingen schwebenden) Kohl über. Diese Konstellation dürfte den Sieg Schröders bei der Bundestagswahl jedenfalls begünstigt haben. Später konnte er dann noch einmal in den Umfragewerten aufrücken, als das Gift bei Milosevic verortet wurde. — Rudolf Scharping ist das Beispiel dafür, daß mit der Zeit auch eine "Befreiung" vom Negativ-Image möglich ist. Als Verteidigungsminister im Kabinett Schröder profitierte er von dem Kontrast zum externen "Giftcontainer" Serbien. Persönliche Eigenschaften von ihm, die früher in den Medien kritisiert worden waren, wurden jetzt als Tugenden gefeiert⁴⁴.

3.3. Die Grünen im März: Infantil, plazental, gefährlich

Nachdem die Frage der SPD-Kanzlerkandidatur geklärt war, konzentrierte sich das öffentliche Interesse im März 1998 auf den potentiellen Koalitionspartner der SPD,

die Partei "Bündnis 90 / Die Grünen". Auf ihrem Parteitag in Magdeburg konkretisierten diese ihre schon seit längerem innerparteilich diskutierten Ökosteuerpläne und forderten eine schrittweise Anhebung des Benzinpreises auf 5 Mark pro Liter — was einen Sturm der Entrüstung auslöste. Dieser wurde noch weiter angefacht durch die Forderung einer Grünen Bundestagsabgeordneten nach einer Einschränkung von Flugreisen, sowie durch das Wiederaufgreifen des alten Grünen-Programmpunktes "Tempolimit auf Autobahnen". Es ist hier nicht der Platz, das Für und Wider dieser Forderungen sachlich abzuwägen. Es muß der Hinweis genügen, daß auch eine Experten-Studie (finanziert von Industrie und Landwirtschaftsministerium) zu dem Schluß kam, eine "Erhöhung des



Abb. 18: Die Grünen als infantile Rasselbande (*Frankfurter Rundschau*, 26. 3. 1998, S. 1).

⁴⁴ siehe K. Lorenz, "Der Trottler als Kriegsgott", *Konkret*, 5 / 99, 44-45.

Benzinpreis bis zum Jahr 2010 auf 4,20 Mark pro Liter" sei im Rahmen einer ökologischen Steuerreform zu empfehlen⁴⁵. Und die Umweltschädlichkeit des Flugverkehrs ist seit langem belegt⁴⁶, was Naturschutzverbände immer wieder zu Forderungen nach dessen Einschränkung veranlaßt hat. Neu war im März 1998 allerdings die politische Situation, die einen Wahlsieg von Rot-Grün in greifbare Nähe rücken ließ — und damit massive Ängste auslöste, daß derartige restriktive Forderungen zum Schutz der Umwelt eventuell Regierungspolitik werden könnten! Die Grünen wurden in den folgenden Wochen als disziplinloser Haufen, als kindisch und unreif dargestellt (Abb. 18), die "5-Mark"-Forderung wurde als Selbststrangulierung gesehen (Abb. 19). In der Tat ist der Benzinpreis wegen der hohen emotionalen, kulturellen⁴⁷ und ökonomischen Bedeutung des Automobils so etwas wie der "Brotpreis der Moderne", und jede bewußte Verteuerung des "Lebenssaftes" Benzin muß zu heftigem Widerstand führen. Es blieb dem FDP-Generalsekretär Guido Westerwelle vorbehalten, die Gleichsetzung von Benzin mit Blut (und von Grünen mit "Blutsaugern") explizit zu machen (Abb. 20).

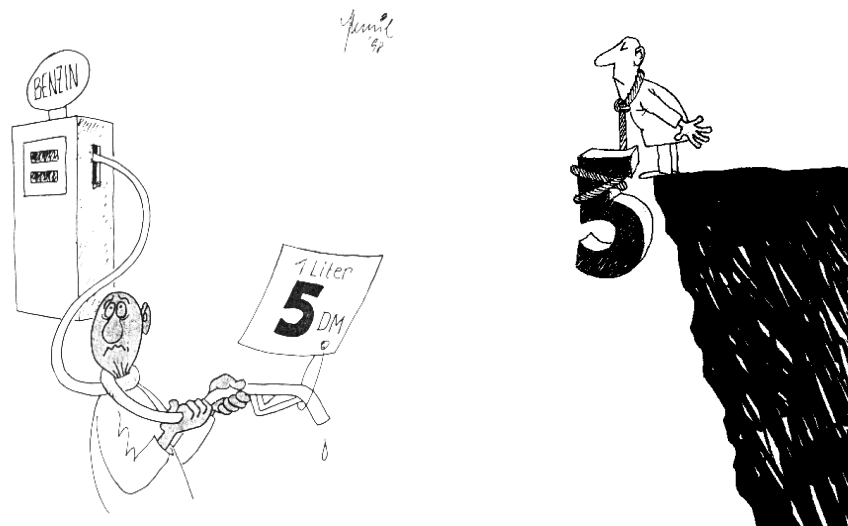


Abb. 19: Benzinpreiserhöhung als Strangulierung (*Frankfurter Rundschau*, 20. 3., 31. 3. 1998).

⁴⁵ "Landes-Studie: Spritpreis 4,20 Mark", *Göttinger Tageblatt*, 15. 7. 1998.

⁴⁶ D. Matzen, *Tatort Himmel. Der Flugverkehr zerstört die Umwelt*. Göttingen (Verlag Die Werkstatt), 1991.

⁴⁷ siehe G. Burkart, "Die kulturelle Durchsetzung des Automobilismus als Element der modernen Lebensweise", *Sowi*, 25 (1996), 250-256.



Teilt nach allen Seiten aus: Westerwelle vor der Persiflage eines Plakats der Grünen. dpa

Abb. 20: Die Grünen als Blutsauger (*Göttinger Tageblatt*, 11. 6. 1998).

Das Motiv des "Blut-Entzuges" läßt die Frage aufkommen, ob hier unterschwellig die starke Gruppenphantasie von der "vergiftenden Plazenta" am Werk war, die deMause in vielen historischen Situationen identifiziert hat⁴⁸. In der Tat gibt es weitere Indizien dafür: So werden die Grünen schon seit langem gern als Frosch, Kröte oder Wurm dargestellt (Abb. 21), was mit dem amorphen Charakter des plazentalen Primär-Objekts in Einklang steht.

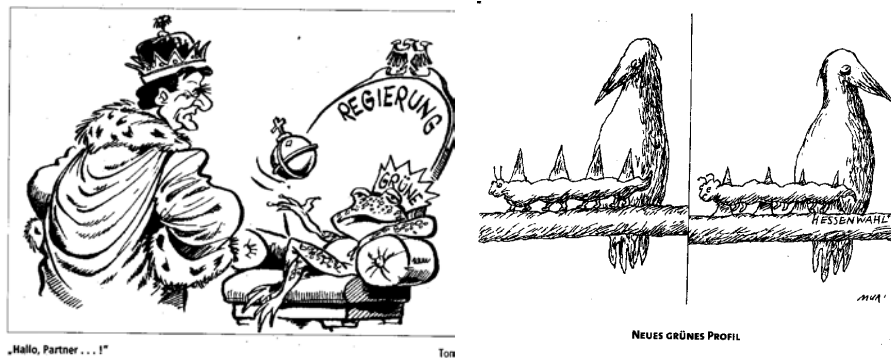


Abb. 21: Die Grünen als amphibisch-amorphes Objekt (*Göttinger Tageblatt*, 29. 9. 1998; *Die Zeit*, 11. 2. 1999).

Traditionell waren sie mit "lebensbejahenden" Bewegungen verbunden, die gegen Vergiftungstendenzen (Atomenergie, Großchemie, Autoverkehr) ankämpften und

⁴⁸ deMause, *Foundations...*, a.a.O.

3. 4. Der mit der Bundestagswahl verbundene Steinsche Zyklus

Daß die Bundestagswahlen vom 27. 9. mit Stärkegefühlen einhergingen, ist plausibel — der Wähler konnte sich als Souverän fühlen. Schließlich war es das erste Mal in der Geschichte der Bundesrepublik, daß eine Regierung direkt abgewählt wurde; alle bisherigen Machtwechsel waren lediglich durch Koalitionswechsel im Parlament eingeleitet worden. Diese Ausübung der Volksmacht verschafft narzißtische Befriedigung, und das Prinzip des "Abstrafens durch Abwahl" wurde dann auch bei mehreren der 1999 folgenden Landtagswahlen (Hessen, Saarland) wiederholt — dann allerdings schon gegen die neuen Regierungsparteien auf Bundesebene. Wenn man von politischen Inhalten einmal absieht, kann diese Abstrafungslust als Indiz für einen hohen "Giftpegel" gesehen werden, der nach immer neuen Containern verlangt. Der Bundestagswahl wird man jedoch nicht gerecht, wenn man sie nur unter den Gesichtspunkten der mentalen Giftentsorgung oder der Beseitigung des überalterten Kolosses Kohl (siehe Kap. 3.1) betrachtet. Zumindest bei Anhängern von SPD und Grünen müssen sich mit dem Ende der langdauernden konservativen Vorherrschaft auf Bundesebene auch enorme Hoffnungen verbunden haben — die allerdings schon direkt nach der Wahl kaum je öffentlich geäußert wurden⁵⁰, und nach der späteren Verschlechterung des öffentlichen Images der neuen Regierungskoalition natürlich schon gar nicht. Indirekt lassen sich mit dem Thema "Neuanfang" verbundene Emotionen aber aufspüren in den medialen Bildern, die *vor* der Wahl die typische Ab-



Abb. 23: "Die Russland-Krise".
Der Spiegel, 31. 8. 1998.

⁵⁰ Diese Zurückhaltung zeigten selbst die höchsten Vertreter der SPD schon am Wahlabend: "Mit jedem neuen Interview schaute der kommende Kanzler finsterner in die Kamera, und Oskar Lafontaine machte in der Bonner Runde den Eindruck, als hätte er einen Verlust von sechs Prozent zu vertreten und nicht Herr Dr. Kohl, der dagegen auffallend fidel wirkte. Noch nie hat es in der Geschichte der Bundesrepublik einen solch grandiosen Sieg gegeben — und noch nie sah man so bedrückte Sieger..." (Kommentar in der *taz*, 29. 9. 1998, S. 13). In gewisser Weise wurde durch dieses Verhalten schon das 1999 sich voll einstellende öffentliche Stimmungstief gegen Rot-Grün antizipiert.

folge eines Steinschen Zyklus⁵¹ durchliefen. Im *Spiegel*-Titel vom 31. 8. (Abb. 23) sehen wir eine zum Molotow-Cocktail umfunktionierte Wodka-Flasche, die bereits die für die pränatale Phase des Zyklus zentralen Motive "Flüssigkeit", "Behältnis", "Enge" (Flaschenhals), "Krise" und "Explosivität" vereinigt. Damit ist eine Analogie zur uterinen Situation gegeben, wenn die schmerzhafteste Krise der Geburt bevorsteht.

Eine Woche später zeigt die *Spiegel*-Titelseite das bekannte Motiv des "Leonardo-Mannes" — diesmal mit einem expliziten Textbezug zu generativen Aspekten ("Bauplan des Menschen"). Interessanterweise brachte die "Süddeutsche Zeitung" das gleiche Grundmotiv nur zwei Tage vorher (Abb. 24). Es handelt sich um eine nackte Menschengestalt, die in einen Kreis eingeschlossen ist (das Quadrat ist dagegen weniger wichtig; im *Spiegel*-Titelbild wird der Kreis deutlich stärker betont). Man könnte auch hier an die Fruchtblase denken. (Wir kommen auf das Blasenmotiv noch im 4. Kapitel zurück.)

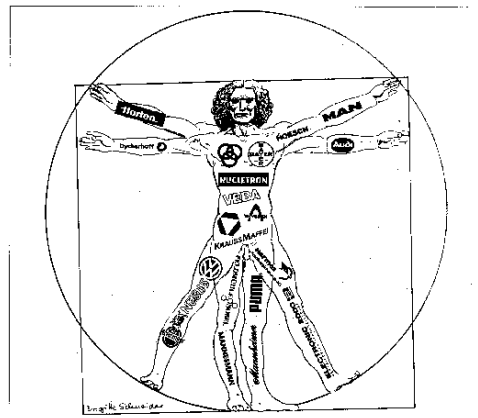


Abb. 24: Der neue Mensch, noch eingeschlossen in der Blase (*Der Spiegel*, 7. 9. 1998; *Süddeutsche Zeitung*, 5. 9. 1998).

Zwei Wochen später, also schon unmittelbar nach der Wahl (aber noch vor der Wahl gedruckt), greift der *Spiegel* erneut das Blasenmotiv auf, diesmal mit unpersönlichen Pfeilen darin, die alle nach außen weisen und die Umhüllung zum Bersten zu bringen drohen (Abb. 25). Schon vorher tauchten aber auch wesentlich konkretere Hinweise auf eine bevorstehende Geburt auf (Abb. 26).

⁵¹ siehe Kurth, "Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997", a.a.O.



Abb. 25: Wachstums-Blase (Der Spiegel, 28. 9. 1998).

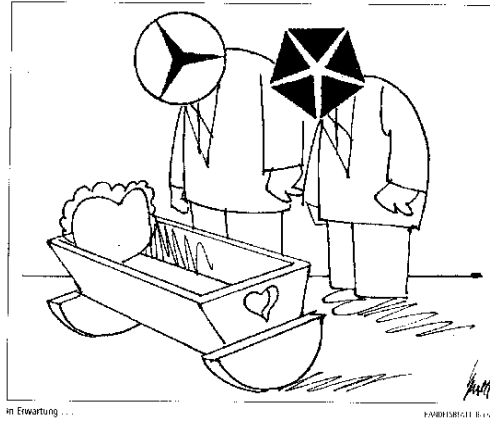


Abb. 26: "In Erwartung" (Anspielung auf Daimler-Chrysler-Fusion, Handelsblatt, 16. 9. 1998).

Um den Wahltag herum kam es schließlich zu einer Anhäufung von Babys, die sich über Wissenschafts-Seiten und Anzeigenmotive bis hin zur Titelseite eines kostenlosen Göttinger Anzeigenblattes bemerkbar machte (Abb. 27).



Abb. 27: Neugeborene um den Wahltermin herum (links: Die Zeit, 24. 9. 1998, Mitte: Süddeutsche Zeitung, 25. 9. 1998 (Anzeige), rechts: "Hallo Sonntag" (Göttingen), 4. 10. 1998, Titelseite).

Die erfolgreiche "Geburt" der neuen Regierungsmehrheit fand somit ihre vielfache Entsprechung in der postnatalen Stärkephase dieses Steinschen Zyklus.

3.5. Die Ambivalenzen nach der Wahl

Der Gipfel der Stärkekurve (siehe Abb. 5) wurde drei Tage *vor* der Bundestagswahl erreicht — worin man, wenn man so will, eine Bestätigung der Prechter'schen These sehen kann, daß die Stimmungen den Ereignissen vorausgehen. Im Gegensatz zum gängigen Schlagwort vom "schlechten Start" der neuen Bundesregierung traten jedoch auch danach noch einige Stärke-Bilder in der Presse auf (Abb. 28), und es wurden mancherlei neue Initiativen entwickelt.



Abb. 28: Beispiele für Sieges- und Stärkebilder der neuen *fantasy leader* (*Die Zeit*, 1. 10. 1998, S. 1; *Der Spiegel*, 7. 12. 1998).

Bei näherem Hinsehen allerdings entpuppen sich bereits diese Stärke-Bilder als leicht mehrdeutig. So wurde Schröder selten allein dargestellt (und wenn, dann von Wolken verhüllt⁵²). Die Dopplung auf dem *Zeit*-Titel (Abb. 28 links) kann man auch so deuten, daß Joschka Fischer dem neuen Kanzler "im Nacken sitzt", ihn also potentiell bedrohen könnte. Häufig war das Motiv der "starken Dreiheit": Der Kanzler in der Mitte, flankiert von Gewerkschafts- und Arbeitgebervertretern, oder von schönen Frauen (Abb. 28 rechts). Hier könnte man einwenden, daß der Kanzler anscheinend einer beidseitigen Stützung oder Begleitung bedarf, um "stark" zu sein.

Auf jeden Fall war die "Honeymoon"-Phase extrem kurz. Die neuen Gesetzesinitiativen der Koalition stießen bald auf heftigen Widerstand. Es wurde "nachgebessert", aber die Medien und die Wähler erkannten nun in der Beweglichkeit und Veränderungsbereitschaft der neuen Mannschaft, die das Gegenteil der letzten Kohl-Jahre darstellte, vor allem die Unprofessionalität und das Chaotisieren. Bald tauchte

⁵² *Spiegel*-Titel vom 9. 11. 1998: "Wo ist Schröder?".

das Motiv des "Sich-Verhedderns" und "Sich-Strangulierens" auf (Abb. 29)⁵³, dem sich veritable Zerfalls-Motive hinzugesellten (Abb. 30).

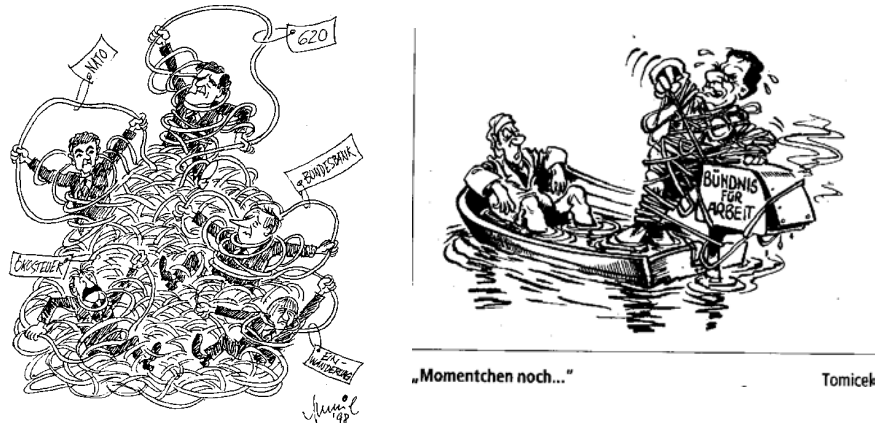


Abb. 29: Die neue Regierung verheddert sich (*Frankfurter Rundschau*, 26. 11. 1998; *Göttinger Tageblatt*, 8. 12. 1998).

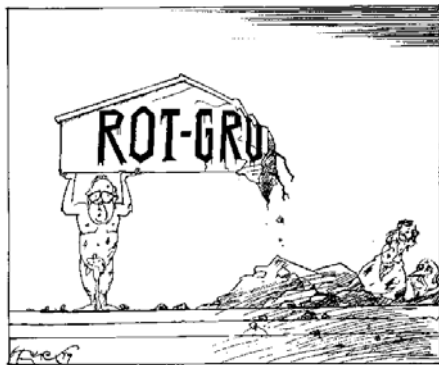


Abb. 30: Der Zerfall von Rot-Grün hat begonnen (*FAZ*, 10. 2. 1999).

War der Zeitpunkt für eine echte Erneuerung vielleicht einfach noch zu früh? War also die Schröder-Regierung im kollektiven Bewußtsein von Anfang an nichts als eine Zwischenlösung? Da die Regierungsmitglieder gewöhnlich als Delegierte der Gruppe agieren und für deren unbewußte Impulse besonders empfänglich sein müssen, kann es durchaus sein, daß der hektische Stil der ersten Wochen und Mona-

Dieses extrem schnelle Durchlaufen der deMause'schen Popularitätsphasen der neuen Regierung — 1999 durch den Kosovokrieg offenbar nur temporär aufgehalten — kann als ein Hinweis auf den nach wie vor hohen emotionalen "Gift-Pegel" in der Bevölkerung verstanden werden, sowie als Anzeichen dafür, daß die Abwahl der Kohl-Regierung wohl doch nicht mit dem anhaltenden Gefühl einer echten, "reinigenden" Erneuerung verbunden war. Die Geburts- und Baby-Bilder wurden ja in den Medien schnell auch wieder weniger, und die Blasen und Eier tauchten wieder auf (siehe nächstes Kapitel).

⁵³ vgl. auch Kurth, "Psychische Hintergründe...", a.a.O.

te bereits eine Reaktion auf eine derartige, unterschwellig gespürte "Befristung" oder auf ein "Nicht-Ernst-Nehmen" ihrer Aufgabe durch die Gruppe war.

Jedenfalls können wir eine Frage, die ganz am Anfang der Tätigkeit des "Arbeitskreises Gruppenphantasie-Analyse" von leitender Bedeutung war, nun noch immer nicht beantworten: Ob es in Deutschland auch die von deMause in den USA beobachteten Zyklen gibt, deren Ausdehnung ungefähr mit den präsidentiellen Amtszeiten übereinstimmt ("Strong phase", "cracking phase", "collapse phase", "upheaval phase"⁵⁴). Zwar stand der Regierungswechsel auch in Deutschland mit einem kollektiv-emotionalen Muster in Zusammenhang, dieses hatte aber nur die typischen Charakteristiken und die kurze Dauer eines Steinschen Zyklus, nicht eine Abmessung von mindestens 4 Jahren, wie wir es bei einem deMauseschen Zyklus erwarten würden. Insofern sind wir darauf angewiesen, weiter abzuwarten. Insbesondere müssen wir unser Augenmerk auf Gruppenphantasien richten, die eine größere Beständigkeit über die Monate und Jahre haben. Auch da werden wir 1998/99 "fündig".

4. Die Blasen, die Eier und das Jahr-2000-Fieber

Eine länger anhaltende Faszination schien 1998 und 1999 von *Blasen* und *Ballons* jeder Art auszugehen. Die Ballon-Symbolik wurde in besonders auffälliger Weise bei der Einführung des Euro zur Jahreswende in den Mittelpunkt gestellt (Abb. 31), war aber keinesfalls auf dieses Ereignis beschränkt, sondern durchzog viele Bereiche der Gesellschaft, und war auch keine Besonderheit der Euro-Länder. So wurde in London am Themseufer zum Jahreswechsel eine riesige weibliche Ballon-Figur, "Betty Boop", aufgeblasen⁵⁵. Veranstaltungen, bei denen die Besucher in übergroße Gummiblasen hineinschlüpfen konnten, entwickelten sich zum Renner bei Stadtteilstellen⁵⁶. Das Wettrennen um die erste Weltumfliegung mit einem High-Tech-Ballon wurde zum Medienspektakel, das — bei zunächst immer wieder scheiternden Versuchen — monatelang anhielt, bis ein Team es am 21. 3. 1999 endlich schaffte. Die *Zeit* brachte als Silvesterausgabe 1998 eine speziell aufgemachte "Millenniums-Nummer" heraus, in der es in den schriftlichen Beiträgen ausschließlich um Zukunftsvisionen ging, und in dem zahlreiche Bilder mit Blasen-Motiven von Künstlern auftauchen (z.B. Abb. 32). Auch bei künstlerischen Aktionen und Installationen im öffentlichen Raum oder auf Ausstellungen waren Ballons sehr beliebte Objekte (Abb. 33). So wurden z.B. auf einem hannoverschen Friedhof Luftballons in bunten Metalleimern plaziert⁵⁷, und ein Göttinger Künstler ließ gasgefüllte Ballons bei einer Aktion gegen den Kosovo-Krieg steigen.

⁵⁴ vgl. deMause, *Foundations...*, a.a.O., sowie *Childhood and History*, book in progress.

⁵⁵ *Göttinger Tageblatt*, 30. 12. 1998.

⁵⁶ "Nachflutschen im Minutentakt / 19 Menschen in einem Ballon", *Göttinger Tageblatt*, 14. 12. 1998.

⁵⁷ *Göttinger Tageblatt*, 29. 3. 1999, S. 5.

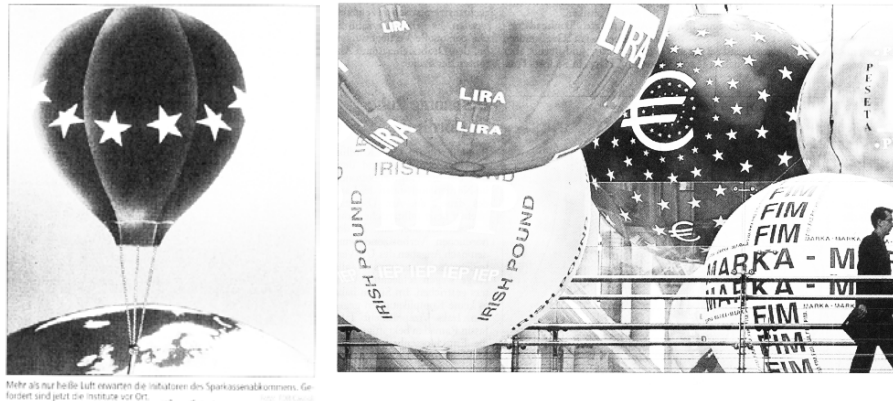


Abb. 31: Der Euro als Ballon-Phantasie (links: *Handelsblatt*, 8. 12. 1998, S. 22; rechts: *Göttinger Tageblatt*, 30. 12. 1998, Titelseite, im Original farbig).

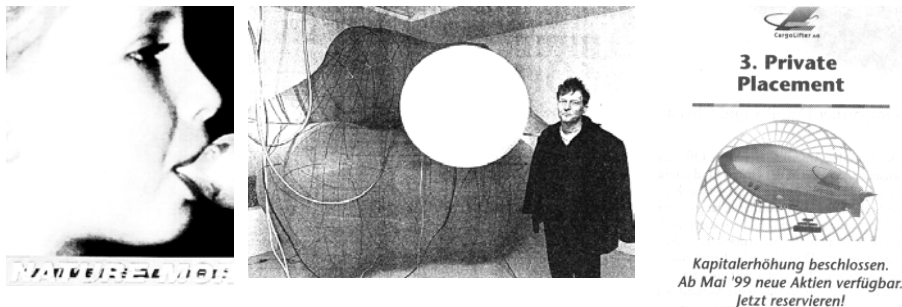


Abb. 32: Urs Lüthi, "Nature Morte". *Die Zeit*, 30. 12. 1998.

Abb. 33: Walter Gramming, "Palare da dio — blow up". *Weser-Kurier*, 10. 3. 1999.

Abb. 34: Neue Luftschiffe werden gebaut. *Die Zeit*, 18. 3. 1999 (Anzeige).

Im Bereich der Luftfahrttechnik zeigte sich ein wiedererwachtes Interesse an großen, fast ballonförmigen Luftschiffen (Abb. 34). Sogar in die Philosophie strahlte die Blasen-Faszination aus (Abb. 35). Die Reichstagskuppel, die 1999 der am meisten bewunderte und verehrte Neubau in der neuen Bundeshauptstadt Berlin war, läßt die Verwandtschaft mit einer schimmernden Blase deutlich erkennen (Abb. 36).

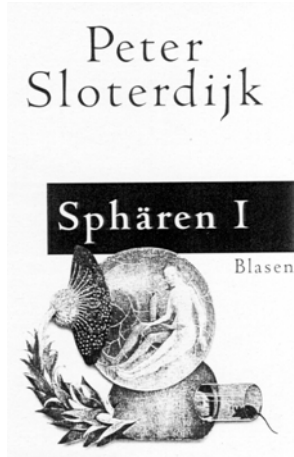


Abb. 35: Titelseite des ersten Bandes von Peter Sloterdijks "Sphären"-Trilogie, erschienen 1998.

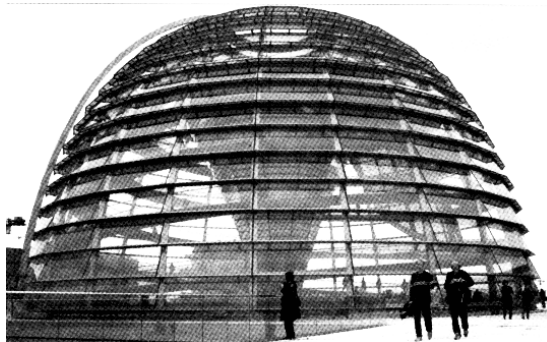


Abb. 36: Norman Foster's Reichstagskuppel: eine die Deutschen faszinierende (Halb-) Blase. (*Göttinger Tageblatt*, 4. 3. 1999; *Der Spiegel*, 19. 10. 1998, Titelseite.)

Es sei auch noch einmal an die vor der Bundestagswahl auftauchenden Blasen auf Titelseiten erinnert (siehe Abb. 24, 25). Der oben schon vermutete Bezug zur pränatalen Situation wird explizit gemacht auf einem *Zeit*-Titelbild vom 7. 1. 1999, wo die Phasen der Embryonalentwicklung von der befruchteten Eizelle bis zum ausgeformten menschlichen Fötus bildlich dargestellt sind⁵⁸.

Wenn wir nach einem zeitlichen Fixpunkt suchen, auf den sich fötale und Gebärfantasien bei vielen Menschen konzentrieren, so müssen wir den Jahreswechsel

⁵⁸ Titelgeschichte "Wir wissen zuviel", *Die Zeit*, 7. 1. 1999, S. 1.

1999 / 2000, den sogenannten "Jahrtausendwechsel", ins Auge fassen. Natürlich sind die ersten zweitausend Jahre der christlichen Zeitrechnung (vom Jahr 1 bis zum Jahr 2000) erst am 31. 12. 2000 zuende. Daß dennoch allenthalben der Millenniums-Wechsel am Abend des 31. 12. 1999 imaginiert wird, zeigt klar den Einfluß der "Magie der runden Zahl" — wobei die "2000" dem Auge selbst drei Eier oder Blasen präsentiert! Die Nullen stehen für "Neuanfang". Dieser Neuanfang wird nun vielerorts auch mit der Geburt eines "Millenniums-Babys" assoziiert. So lasen wir Anfang Februar:

Auf der Jagd nach dem ersten Baby des Jahres 2000 haben britische Fernsehsender damit begonnen, sich Senderechte in Entbindungsstationen des Landes zu sichern. Der Privatsender ITV will überhaupt nichts dem Zufall überlassen und beabsichtigt, zehn Paare unter Vertrag zu nehmen, die sich zu Sex am Abend des 10. April verpflichten — in der Hoffnung, im "Erfolgsfall" möglicherweise das erste Baby des Jahres 2000 schon seit seiner Entstehung verfolgt zu haben.⁵⁹

Soweit eine dpa-Meldung aus London. Und im *Spiegel* konnten wir lesen:

Der "Guardian" berichtet von einer geschätzten Steigerung der Geburtenrate im Jahr 2000 um 1,5 Prozent. Eine Kundenbefragung der britischen Ladenkette Tesco ergab, daß eines von zehn Paaren innerhalb der nächsten Wochen probieren wird, das Millennium-Kind zu produzieren. Laut der Umfrage eines kalifornischen Online-Versandhauses (www.babycenter.com) finden 45 Prozent der 440 Befragten, daß dies eine "ziemlich tolle und lebensbejahende Art ist, eine neue Ära einzuleiten".

Wie viele interessierte Paare es auch geben mag — der Baby-Hype läuft weltweit schon auf vollen Touren. In England füllen Läden ihre Regale mit Schwangerschaftstests und Accessoires für werdende Jahrtausend-Mütter. In Deutschland bewirbt die Firma Much ihren Eissprungtest mit den sinnigen Worten "Alles clear fürs Baby 2000". Eine weitere US-amerikanische Website, *Everything2000*, hat bereits eine Liste von Freiwilligen ins Internet gestellt: Bei ihnen soll die Millennium-Babymacherei von der Zeugung bis zur Geburt dokumentiert werden. (...)

Paare, die noch nicht recht wissen, wie man ein termingerechtes Kind auf Bestellung macht, finden Rat auf der Website von *BabyCenter*. Interessierten Eltern bietet der Online-Versand dort ein "Millennium-Empfängnis-Set" für 49,99 Dollar an. Das Kistchen mit der neckischen roten Schleife enthält alle Zutaten, die das Paar nicht selber beisteuern muß, um dem Jahrhundert-Ei auf die Sprünge zu helfen: einen Führer mit Instruktionen zur optimalen Begattungsplanung, ein Ei-

⁵⁹ "Jagd aufs Baby 2000", *Göttinger Tageblatt*, 1. 2. 1999.

sprung-Vorhersage-Kit, einen Schwangerschaftstest, außerdem zwei rote Kerzen, handgezogen, und Massageöl mit Schlüsselblumenduft.⁶⁰

Wenn manch einer diese Erscheinungen auch als mediengesteuerte Verrücktheiten einer kleinen Minderheit abtun mag, so wird doch an Daten aus einem anderen Bereich deutlich, wie stark die Zahlenmagie der heranrückenden 2000 die Gesellschaft im Griff hat (Abb. 37): Die Rede ist vom sogenannten "Millennium-Bug" oder "Y2K-Problem" der Computer.



Abb. 37: Der unaufhaltsam heranrückende Zahlen-Sprung machte uns Angst. (Handelsblatt, 12. 1. 1999, S. 14)

Die weltweiten Kosten der erforderlichen EDV-Überprüfungen und Software-Arbeiten wegen des Jahreszahl-Umstellungs-Problems werden von der UNO auf 200 bis 800 Milliarden Dollar geschätzt. Die OECD rechnet mit 300 bis 600 Milliarden Dollar. Dies wären etwa ein bis zwei Prozent des gesamten globalen Sozialprodukts! Für Deutschland werden Kosten von 45 Milliarden DM geschätzt. Allein die Sparkasse Hamburg rechnet mit einer Belastung von 100 Millionen DM für die Computer-Umstellung, das sind 40 Millionen mehr, als in die Vorbereitung für den Euro geflossen sind.⁶¹ In den USA gibt es Befürchtungen vor einer Massenpanik. Umfragen ergaben, daß 17 Prozent der US-Bevölkerung noch vor dem "Jahrtausendwechsel" einen Stromgenerator oder einen Holzofen kaufen wollten. 10 Prozent wollten ihr gesamtes Geld von der Bank abheben! Die US-Regierung hat angesichts dieser Zahlen beschlossen, die Bargeldmenge kurzfristig um 50 Milliarden Dollar

⁶⁰ "Mindestens frivol", *Der Spiegel*, 22. 3. 1999, S. 222. Siehe dazu auch: "Punktlandung. Globales Wettzügen um das Millenniumsbaby". *Die Zeit*, 31. 3. 1999.

⁶¹ Diese und die vorangegangenen Angaben aus: *Handelsblatt*, 12. 1. 1999, S. 14.

auf 200 Milliarden zu erhöhen⁶². Auch z.B. die Züricher Kantonalbank wird ihren gesamten Banknotenbestand bis Jahresende um 20 % erhöhen⁶³. Schon im Frühjahr 1999 sind in den USA die Verkaufszahlen für haltbare Lebensmittel, hervorgerufen durch Hamsterkäufe, spürbar angestiegen. Umsatzsteigerungen bei Schußwaffen sind an die Horrorvorstellung geknüpft, in der Neujahrsnacht 2000 könnten Horden marodierender Wüstlinge durch die dann unbeleuchteten amerikanischen Städte ziehen⁶⁴. In vielen Firmen und Dienstleistungsbetrieben in den USA wurden Urlaubssperren um den Jahreswechsel 1999 / 2000 herum verhängt. Auf einer Webseite, die sich mit den erwarteten Auswirkungen des "Y2K"-Computerfehlers befaßt, glaubt die Hälfte der 1700 Nutzer, daß sie von dem Computerproblem negativ berührt sein werden. 20 % berichten schon von Urlaubseinschränkungen für die kritische Zeit⁶⁵. Eine renommierte US-Anwaltskanzlei schätzt die zu erwartenden Prozeßkosten wegen des Jahr-2000-Problems auf eine *Billion* Dollar⁶⁶. Die Versicherungsgruppe Gartner Group rechnet damit, daß die *Halfte* aller Firmen in Deutschland mit wenigstens einem "kritischen Systemfehler" rechnen müssen, und dies ist definiert als: Konkurs, Produktions- oder Lieferunterbrechungen, Personenschäden, beträchtliche Umsatzausfälle, große Schadensersatzausgaben oder erhebliche Verluste von Kunden und Aufträgen⁶⁷. Schauergeschichten machten bereits im Frühjahr die Runde, z.B. die von der australischen Stadt Coffs Harbour, wo zum Test die Uhren des Wasserkklärwerks auf den 1. 1. 2000 vorgestellt worden waren. Die berichtete Folge: Das Computersystem mischte dem Leitungswasser Reinigungschemikalien in derart falscher Dosierung bei, daß es zu einem "tödlichen Cocktail für die gesamte Bevölkerung der Stadt" geworden wäre⁶⁸. Wir halten fest, daß in dieser Geschichte die Motive "Wasser" und "Vergiftung" auftauchen, die wir aus der vorgeburtlichen Phase von Steinschen Zyklen gut kennen. — Nach Einschätzung der Gesellschaft für Reaktorsicherheit besteht in der Neujahrsnacht 2000 die Möglichkeit, daß es in deutschen Atomkraftwerken zu "Störungen und Ausfällen gleichzeitig" kommt⁶⁹. Hier haben wir es mit einer Vergiftungs-, verbunden mit einer Explosions-Vorstellung zu tun.

Interessanterweise wird das Problem des "Millennium-Bugs" bisher — jedenfalls in Deutschland — vorwiegend auf den Wirtschaftsseiten der Zeitungen und in der EDV-Spezialpresse behandelt; trotz seiner Bedeutung, die sich an den gigantischen aufgewendeten Finanzmitteln erweist, beschäftigt es bisher kaum die Kultur- und Gesellschaftsredaktionen oder die Politik. Vielleicht ist uns der Fehler, der durch die Abkürzung der Jahreszahlen mit nur zwei Ziffern hervorgerufen wird, wegen seiner Primitivität einfach peinlich. Dabei zeigt gerade dieser (potentielle) Computerfehler

⁶² "Massenpanik in den USA befürchtet." *Handelsblatt*, 10. 3. 1999.

⁶³ *Tagesanzeiger*, 9. 2. 1999, S. 29.

⁶⁴ *Handelsblatt*, 10. 3. 1999.

⁶⁵ "Die Amerikaner proben die Jahr-2000-Panik", *Handelsblatt*, 2. 2. 1999.

⁶⁶ "Versicherer wollen keine Risiken eingehen", *Handelsblatt*-Beilage "Convergence" zum "Millennium Bug", 22. 3. 1999, S. 18.

⁶⁷ *Handelsblatt*-Beilage "Convergence", ebd.

⁶⁸ "Nicht nur Computer spielen verrückt", *Göttinger Tageblatt*, 15. 4. 1999, S. 8.

⁶⁹ "Droht Kraftwerken Computerproblem?", *Göttinger Tageblatt*, 9. 8. 1999.

schlaglichtartig das Grundproblem der Kurzsichtigkeit, ja, des verantwortungslosen Herumpfuszens in unserer Gesellschaft, das genauso auch für die drohende Klimakatastrophe⁷⁰, die fortschreitende Staatsverschuldung, die Zerstörung von Lebensräumen auf dem Planeten usw. verantwortlich ist. Der Unterschied ist nur, daß all diese menschengemachten Katastrophen "schleichend" eintreten, während sich die Folge der Programmierer-Kurzsichtigkeit, dieser milliardenteuren Wurstigkeit im Umgang mit Datumsangaben⁷¹, *schlagartig* einstellen wird, zu einem genau definierten Termin. Ja, der Termin fällt scheinbar mit dem Problem zusammen. Da er die technische Intelligenz, und damit eine wichtige gesellschaftliche Elitegruppe, bloßzustellen droht, werden gigantische Finanzmittel mobilisiert, um das Problem zu beheben. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Fehler, die tatsächlich eintreten würden, so gravierend sind, wie einige Vorhersagen es glauben machen wollen, oder nicht. Die Vorstellung, was alles passieren könnte, reicht. Die Vision von den zusammenbrechenden oder verrückt spielenden Computern, von denen alles abhängt, ist eine der typischen Horrorvorstellungen des technischen Zeitalters schlechthin⁷². Das ernährende Computernetz, von dem die Menschen völlig abhängig sind und das plötzlich zur tödlichen Bedrohung wird, kann auch als eine technologische Variante der vermutlich tief in uns sitzenden Horrorvorstellung von der Plazenta, die nicht mehr ernährt, sondern vergiftet, gesehen werden.

Die besonders in den USA um sich greifenden apokalyptischen Vorstellungen und der globale (?) Kult ums "Millenniums-Baby" deuten jedenfalls darauf hin, daß noch tiefergehende Eigenschaften der Psyche ins "Jahr-2000-Problem" involviert sind als nur ein in seiner unverantwortlichen Zukunftslosigkeit ertappter, angeblich so rationaler "technischer Verstand". Sind die von Massen-Faszination begleiteten Ballons und Blasen Zeichen einer kollektiven Schwangerschafts- und Geburts-Phantasie, eines "Super-Stein-Zyklus", der zur Jahreswende 1999 / 2000 kulminieren wird?

In der Tat soll versucht werden, diese Hypothese hier durch einige Indizien abzustützen — von denen sich natürlich jedes ggf. auch anders deuten läßt. Insgesamt ergibt sich aber das Muster einer 1998 schon vorbereiteten, im Frühjahr 1999 dann beginnenden Schwangerschafts-Gruppenphantasie "in Echtzeit". Wir können beobachten, daß sich Anfang des Jahres 1999 die Blase zum Ei verfestigt (Abb. 38), zeitgleich zu dem in der Fach- und Wirtschaftspresse massiv sich verstärkenden, oben dokumentierten Diskurs zum "Jahr-2000-Problem".

⁷⁰ siehe z.B. "Untergangsstimmung auf den kleinen Inseln / Umwelt / Der Meeresspiegel steigt: 42 Inselstaaten beraten in New York die Folgen des Klimawandels", *Göttinger Tageblatt*, 27. 9. 1999.

⁷¹ Noch im Jahr 1996 ließ z.B. die Hamburger Sparkasse Kontoauszugsdrucker installieren, die nicht "Jahr-2000-fähig" sind! *Handelsblatt*, 12. 1. 1999, S. 14.

⁷² siehe z.B. die klassische Anti-Utopie von E. M. Forster: "Die Maschine stoppt" (*The Machine Stops*) von 1928, in: *Klassische Science-Fiction-Geschichten*, Diogenes-Verlag, Zürich 1979, 305-348, die zum Vorbild für zahlreiche Science-Fiction-Erzählungen wurde.

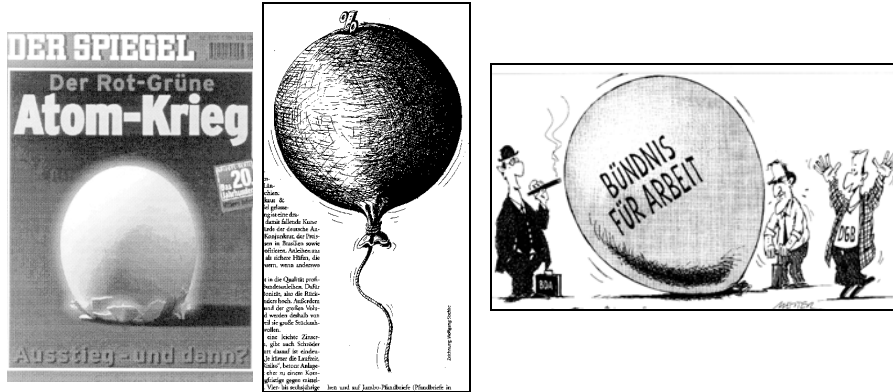


Abb. 38: Das Atom-Ei. (*Der Spiegel*, 25. 1. 1999.)

Abb. 39: Das Ballon-Ei wird durch ein phallisches Objekt bedroht (links: *Die Zeit*, 11. 2. 1999; rechts: *Göttinger Tageblatt*, 24. 2. 1999).

Im Februar finden wir plötzlich Bilder, wo die Blase oder das Ei in Gefahr ist, von einem spitzen Objekt angestochen zu werden (Abb. 39, 40). Mit dem Bombenkrieg auf dem Balkan ist die Penetration schließlich vollzogen (Abb. 41).

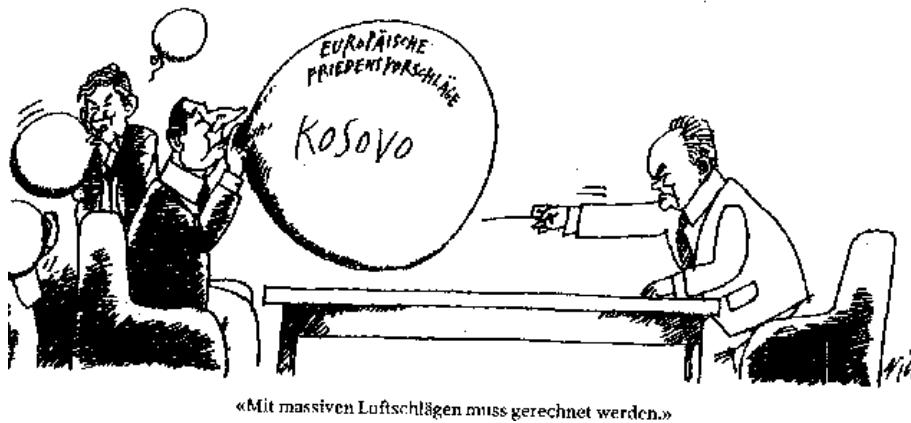


Abb. 40: Im Zusammenhang mit der Kosovo-Krise steht die Penetration des Eies bevor... (*Tagesanzeiger*, 24. 2. 1999, S. 1)

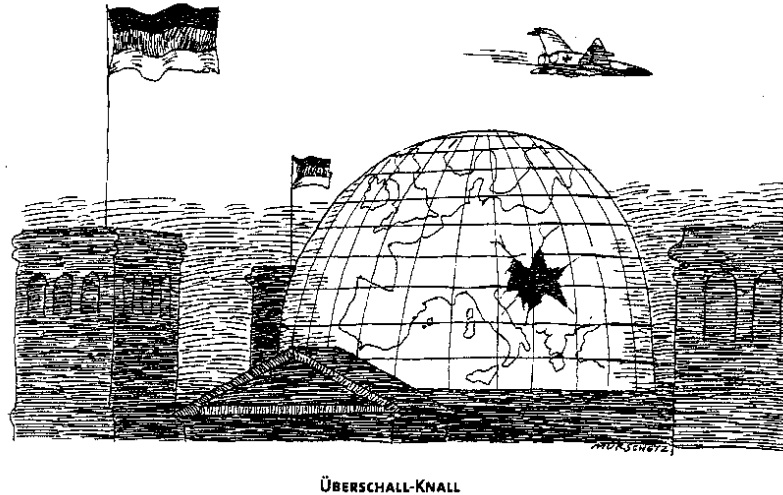


Abb. 41: ...und ist mit dem Start des Nato-Krieges vollzogen
(*Die Zeit*, 22. 4. 1999, S. 1).

Neben verschiedenen anderen entlastenden Funktionen für die Gruppe, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird⁷³, hatte demnach der Kosovo-Krieg einen *sexuellen* Phantasie-Gehalt. So bizarr diese These manchem auch zunächst erscheinen mag: Die Häufigkeit (männlich-) sexueller Assoziationen generell in Kriegsdiskursen, auch im Bereich der High-Tech-Kriegsführung, ist gut belegt⁷⁴. Was spricht im Fall des Nato-Krieges gegen Jugoslawien für unsere These?

Er begann neun Monate (und wenige Tage) vor dem "Millenniums-Wechsel"⁷⁵. Er wurde ausschließlich mit "Penetrationswaffen" (Bomben, Marschflugkörpern) geführt. Es gab keinen Bodentruppen-Kampfeinsatz westlicher Soldaten, und die sonst in Kriegen häufig beobachtete Assoziation "Krieg = Geburt"⁷⁶ scheint in unserem Material zum Kosovo-Krieg keine Entsprechung zu finden — außer eben in dem Sinne, daß mit dem Akt der Vergewaltigung "Serbias" (im Englischen feminin) eine neunmonatige Schwangerschaftsphantasie eingeleitet wurde!

Das "Zeit-Magazin" zeigte exakt zum Beginn der Luftangriffe eine erotische Titelseite (Abb. 42).

⁷³ siehe aber Kurth, "Psychische Hintergründe...", in diesem Band.

⁷⁴ C. Cohn, "Slick'ems, Glick'ems, Christbäume und Kumpel — Atomsprache und wie wir lernten, die Bombe zu streicheln." Übersetzung aus: *Signs. Journal of Women in Culture and Society*, 12 (1987). — Zum Krieg als Vergewaltigungsphantasie siehe auch L. deMause, *Childhood and History* (book in progress), Chapter 5.

⁷⁵ und exakt 9 Monate vor dem "Geburts-Fest" Weihnachten.

⁷⁶ siehe deMause, *Foundations...*, a.a.O.



Abb. 42: Adam und Eva finden zu Beginn des Nato-Krieges zu einander (*Zeit-Magazin*, 25. 3. 1999, Titelseite).

Am selben Tag bringt das "Göttinger Tageblatt" (das normalerweise versucht, sich vom Bild-Zeitungs-Niveau durch eine gewisse Seriosität abzusetzen) den Aufmacher: "Strafmandat: Sex beim Fahren!"⁷⁷ Schon wenige Tage zuvor konnte man in der ansonsten gar nicht so sinnenfreudigen Lokalzeitung die Meldungen lesen: "Polizisten schleusten Prostituierte ein"⁷⁸, und "Türken wollten Özdemir in 'Sex-Falle' locken"⁷⁹.

In der Führungsmacht der westlichen Welt war dem Krieg eine extreme sexuelle "Aufladung" des öffentlichen Diskurses vorausgegangen — durch die Lewinsky-Affäre. Hierbei war es jedoch nicht zu einer Schwängerung gekommen, nur zum Oralverkehr. "Monikagate" war also nur ein *Vorspiel*. Der eigentliche Akt waren die Bombenangriffe.

Die Kriegsberichterstattung konzentrierte sich hauptsächlich auf die Opfer auf der albanischen Seite. *Wenn* aber einmal aus der Sicht von Belgrader Opfern berichtet wurde, so waren es fast ausschließlich *Frauen*, deren Kriegstagebücher⁸⁰ und Erlebnisse abgedruckt oder im Internet ausgestellt wurden, bis hin zu einem expliziten Vergewaltigungstraum aus der Sicht des weiblichen Opfers⁸¹.

Am 9. 4. *heiratet* die PDS-Bundestagsabgeordnete Lippmann⁸², am 18. 4. *heiratet* Außenminister Joschka Fischer⁸³. Nun mag man einwenden, daß der Beruf das

⁷⁷ *Göttinger Tageblatt*, 25. 3. 1999, S. 8.

⁷⁸ *Göttinger Tageblatt*, 18. 3. 1999, S. 10.

⁷⁹ *Göttinger Tageblatt*, 22. 3. 1999, S. 1.

⁸⁰ "Achtung! Feind über Belgrad! Die serbische Dramatikerin Biljana Srbljanovic über die Kriegstage in Jugoslawiens Hauptstadt", *Der Spiegel*, 26. 4. 1999, S. 220 ff.

⁸¹ "Ich habe einen Traum", *Die Zeit / Leben*, 10. 6. 1999, S. 28.

⁸² *Rats-Info der PDS Göttingen*, Sommer 1999 (ca. 29. 5. 1999).

⁸³ *Göttinger Tageblatt*, 19. 4. 1999, S. 6.

Privatleben nicht stören sollte. Aber immerhin sind während des Golfkrieges sogar große Karnevalsumzüge abgesagt worden, weil die Menschen es unpassend fanden, zu feiern, während anderswo Bomben fielen. Es bleibt letztlich eine persönliche Geschmacksfrage. Aber vielleicht paßte eben gerade für den Kriegs-Mitverantwortlichen Fischer auch beides auf einer tieferen Ebene zusammen: Der private und der öffentliche Potenzbeweis.

Wir wollen die beiden *Tunnelbrände* (Mont Blanc 25. 3., Tauerntunnel 30. 5.), die sich während des Bombenkrieges ereigneten — einer davon genau an dessen Beginn — wegen der möglichen, aber etwas obskuren sexuellen Interpretation nur ganz am Rande erwähnen. Ebenso streifen wir nur kurz den Vorgang der *Einnistung* (Einmarsch der Nato-Truppen ins Kosovo im Juni 1999), und wenden uns lieber der Frage zu, ob sich die *Blasen* nach dem Kriegsausbruch irgendwie verändert haben. Und in der Tat — sie sind jetzt *belebt* (Abb. 43)!



Abb. 43: Leben im All — der Befruchtungsakt war erfolgreich (*Der Spiegel*, 31. 5. 1999).



Abb. 44: Angeschwollenes Riesen-Ei, mit etwas Schwarzem gefüllt (*Der Spiegel*, 9. 8. 1999).

Anfang August sehen wir ein riesengroßes Ei in fast allen Zeitungen wieder — doch diesmal ist es völlig *schwarz* angefüllt und hängt *voll* und drohend über der Landschaft, im Gewande der verfinsterten Sonne (Abb. 44)! Noch später schließlich wächst schon etwas über die Ei-Berandung hinaus (Abb. 45).



Abb. 45: Der Ei-Inhalt wächst weiter
(*Der Spiegel*, 6. 9. 1999).

Die Schwangerschafts-Phantasie lebt offenbar intensiv weiter. Eines der häufigsten Worte in den Zeitungsschlagzeilen vom September 1999 war "Schwangerschafts-Konfliktberatung". — Wenn die Hypothese vom "Super-Stein-Zyklus" richtig ist, werden sich die im September schon deutlichen Krisensymptome in Politik und Finanzwelt zum Jahresende hin zunächst noch verstärken, es werden immer intensivere Vergiftungs- und Einengungs-Ängste zum Ausbruch kommen. Nach heftigem, möglicherweise gewaltförmigem "Geburts-Ausagieren" sollten wir dann am Jahreswechsel (oder kurz davor) in eine euphorische Neugeborenen-Stärke-Stimmung geraten. — Diese Vorhersage stützt sich auf die Erfahrungen aus bisherigen Steinschen Zyklen⁸⁴, von denen aber noch keiner so langdauernd und intensiv war.

5. Katastrophen: Zufällig, unvorhersehbar, unvermeidbar?

5.1. Eschede, 3. Juni 1998

Die Katastrophe von Eschede, bei der ein ICE wegen eines gebrochenen Radreifens bei 200 km/h entgleiste, eine Brücke zum Einsturz brachte und 101 Menschen in den Tod riß, war tagelang Thema der Schlagzeilen und Anlaß für eine deutschlandweite Welle der Trauer und Bestürzung. Man reflektierte über die mit der Technik verbundene Hybris des Menschen und über die Unausweichlichkeit des Schicksals. Gab es etwas, das dieses "Unglück" vorbereitet, vielleicht sogar angekündigt hat?

In der *BILD*-Zeitung finden wir Hinweise auf Vergiftungs- und Einengungsgefühle, wie sie zu einem Steinschen Zyklus ganz gut passen würden: "Kommt jetzt doch das Gen-Bier?" (28. 5.), "Stau-Koller auf A40! Fahrer zog Pistole" (29. 5.), "Verstrahlte Castoren auch in Deutschland", "Laß es knallen, Berti!", "Jetzt gebt endlich Gas!" (30. 5.), "Krank in den Urlaub durch Nervengift in Flugzeugen" (2. 6., Anzeige). In einem Cartoon taucht ein Hinweis auf zerstörte Gleise auf (Abb. 46) — wohl-gemerkt, alles *vor* der Katastrophe — , und am Tag, als es dann passieren sollte,

⁸⁴ siehe Kurth, "Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997", a.a.O.

dem 3. 6., präsentieren sowohl das "Handelsblatt" als auch das "Göttinger Tageblatt" Züge auf ihrer ersten Seite (Abb. 47).

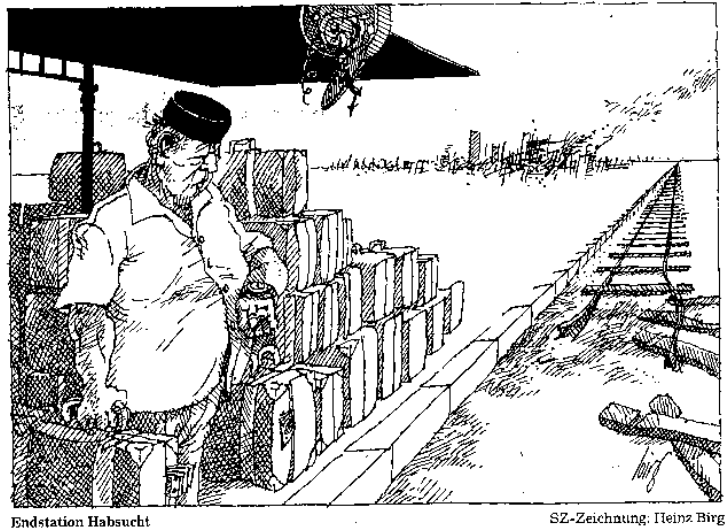


Abb. 46: Wir sind zu *habsüchtig* geworden und brauchen ein Zugunglück als reinigendes Opfer (*Süddeutsche Zeitung*, 22. 5. 1998).

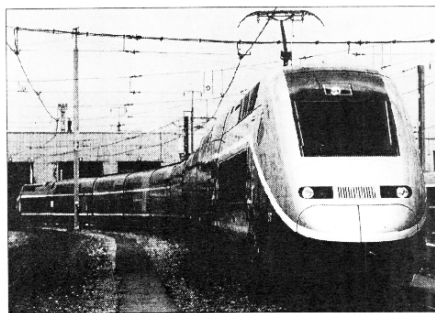


Abb. 47: Züge auf den Titelseiten, kurz vor dem Eschede-Unglück (links: *Handelsblatt*, 3. 6. 1998; rechts: *Göttinger Tageblatt*, 3. 6. 1998).

Ebenfalls am 3. 6. finden wir eine Karikatur, die das klassische Affen-Motiv "nichts sehen, nichts hören, nichts sagen" aufgreift (Abb. 48). Wir haben gesehen, daß vor

dem Diana-Unfall ein ähnliches Motiv auftauchte⁸⁵, und haben dies damals gedeutet als eine Selbstvergewisserung der Gruppe, daß eine kollektive Opferhandlung kurz bevorsteht, deren Gewolltheit aber nicht ins Bewußtsein dringen darf.

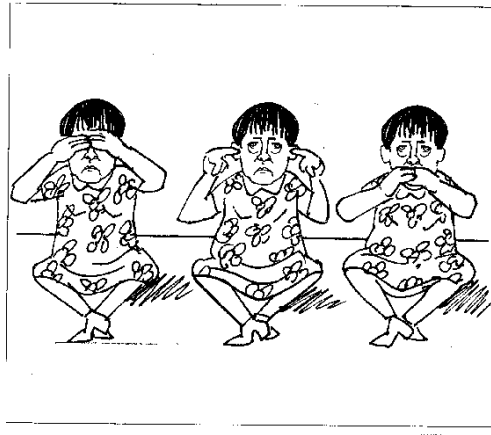


Abb. 48: Am Tag der Eschede-Katastrophe wollen wir von nichts gewußt haben (*Handelsblatt*, 3. 6. 1998, S. 4).

Mancher Leser mag nun einwenden, daß diese Argumentation doch ziemlich bizarr ist. Kann eine Gruppenphantasie das Zugunglück verursacht haben? Im Falle des Diana-Unfalls kann man es noch für plausibel halten, daß ein Ausagieren von Gruppenwünschen über die Paparazzi, die Diana "in den Tod hetzten" (und eventuell auch über den Fahrer des Wagens und über ihre eigene labile Persönlichkeit) wirksam werden konnte⁸⁶. Aber kann eine kollektive Emotion einen Radreifen zum Bersten bringen?

Der Verfasser glaubt nicht, daß hier Telekinese im Spiel

war. Aber ein Studium der Hintergründe der Eschede-Katastrophe, wie sie in der Presse in den Folgemonaten peu à peu offengelegt wurden, erweist, daß es einer übernatürlichen Erklärung gar nicht bedarf.

Drei Tage nach dem Unglück, am 6. 6. 1998, war die Angelegenheit nach außen hin noch ziemlich unklar: "Experten haben viele Fragen um das Rad", "Ein Materialfehler hätte durch das ausgefeilte Prüfsystem der Bahn entdeckt werden müssen, wird ein Ingenieur der TU Braunschweig zitiert"⁸⁷. Am 10. 6. brachte das *Göttinger Tageblatt* die Schlagzeile: "Schlug die Bahn Warnungen in den Wind?". Schon im Mai 1996 habe die Bahn nach Angaben eines Mitarbeiters der Bundesanstalt für Materialforschung darüber diskutiert, ob die Prüftechnik für Räder verbessert werden muß. Dies sei nicht geschehen. Zwei Tage später, am 12. 6., wird publik: "Seit Jahresbeginn gab es 40 Anschläge auf die Bahn"⁸⁸! In einem Hintergrundartikel im Innenteil des *Göttinger Tageblatts* wurde geschildert, daß der ICE 592 auf dem Weg von München nach Berlin am Abend des 14. März 1998 bei Lengede (Kreis Peine) gegen Betonplatten fuhr, die unbekannte Täter auf die Schienen gelegt hatten, und

⁸⁵ Kurth, "Trans-national fantasies...", a.a.O.

⁸⁶ siehe dazu Kurth, "Trans-national fantasies...", a.a.O.

⁸⁷ *Göttinger Tageblatt*, 6. 6. 1998.

⁸⁸ *Göttinger Tageblatt*, 12. 6. 1998, S. 1.

nur knapp einer Katastrophe entging⁸⁹. Wenn auch das Eschede-Unglück nicht durch einen Anschlag dieser Art verursacht worden war, so bleibt doch die Erkenntnis, daß eine auf Züge konzentrierte aggressive Gruppenphantasie, zumindest bei bestimmten Kriminellen, schon seit längerer Zeit wirksam war. Doch sind Kriminelle nicht nur besonders schwache Glieder einer Gesellschaft, die dasjenige in die Tat umsetzen, was auch andere umtreibt?

Am 15. 6. wurden die ICE-Züge der ersten Generation erneut zur Überprüfung der Räder aus dem Verkehr gezogen. "Auslöser... waren Radbrüche bei einer Hamburger S-Bahn gewesen"⁹⁰. Am 16. 6. wurde die Anordnung des Eisenbahnbundesamtes publiziert, daß alle 59 ICE der ersten Generation neue Radreifen oder Vollräder erhalten sollten. "Wie am Montag bekannt wurde, waren sieben im Sommer 1997 in Hannover gebrochene Straßenbahn-Radreifen konstruktionsgleich mit dem Radreifen des in Eschede verunglückten ICE" — die Üstra (Hannoversche Straßenbahn-Gesellschaft) habe daraufhin bei allen 260 Stadtbahnen die Radreifen überprüft. "Die Üstra bezieht ihre Radreifen vom selben Hersteller... wie die Deutsche Bahn AG"⁹¹.

Man muß sich diese unglaubliche Meldung auf der Zunge zergehen lassen. Da geht ein Bauteil *serienweise* kaputt — bei einer *Straßenbahn*, die maximal 70 km/h erreicht! — und dasselbe Bauteil wird in *Hochgeschwindigkeitszügen*, wo es einer viel extremeren Belastung ausgesetzt ist, einfach weiterverwendet, als sei nichts geschehen!

Am 24. 6. bestätigt das "Göttinger Tageblatt" noch einmal in einer kurzen Meldung, was nun schon nicht mehr abzustreiten ist: "Radbrüche offenbar seit Jahren bekannt". Dann setzt in der Presse erst einmal ein langes Schweigen über das Unglück ein. Offensichtlich scheut die Gruppe vor der vollen Wahrheit zurück. Erst am 21. 9., also mehr als drei Monate nach der Katastrophe, lesen wir neue Details unter der Überschrift "Prüfer kannten Radschäden an Escheder Unglücks-ICE / Schäden waren bekannt, wurden aber nicht beseitigt": In der Nacht vor der Katastrophe wurden demnach an einem Rad des Unglückswagens sogenannte "Unrundungen" festgestellt, und zwar bei einer Routinemessung im ICE-Werk in München. Sie lagen bei 1,1 mm, zwei Tage zuvor hatten sie 0,8 mm betragen. Die von der Bahn selbst festgelegte Grenze lag bei 0,6 mm. Weil die beiden Mitarbeiter des ICE-Werks nichts unternahmen, wurde gegen sie ein Verfahren wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung eingeleitet⁹². Am 18. 11. kamen noch mehr Einzelheiten ans Tageslicht: "Bereits 2 Monate vor dem Unglück meldeten die elektronischen Diagnosesysteme im ICE-Betriebswerk München 'unruhigen Lauf' und eine 'Flachstelle', berichtete die *Süddeutsche Zeitung*. Insgesamt 8 Mal meldete die Elektronik vor der Katastrophe die Mängel. Reagieren wollte indes niemand... 'Ganze Passagen im Meßprotokoll waren rot unterlegt', sagte ein Werkmeister"⁹³. Noch später, am 19. 2. 1999, wurde gemeldet, daß die "Sonderkommission Eschede"

⁸⁹ *Göttinger Tageblatt*, 12. 6. 1998.

⁹⁰ *Göttinger Tageblatt*, 15. 6. 1998.

⁹¹ *Göttinger Tageblatt*, 16. 6. 1998, S. 1.

⁹² *Göttinger Tageblatt*, 21. 9. 1998, S. 1.

⁹³ *Göttinger Tageblatt*, 18. 11. 1998.

100 Aktenordner des Forschungs- und Technologiezentrums der Deutschen Bahn in Minden beschlagnahmt hat⁹⁴. Am 20. 2. äußerte die Staatsanwaltschaft Lüneburg den Verdacht, der Typ des am Unglücks-ICE eingesetzten Radreifens sei "möglicherweise für Hochgeschwindigkeitszüge untauglich"⁹⁵. Eine sehr späte Erkenntnis, die sich doch schon spätestens nach der Meldung über die Straßenbahnunfälle am 16. 6. hätte einstellen müssen! Man sieht, wie *extrem schwer* es der Gruppe fällt, Fehler zuzugeben. Die Versuchung ist groß, die Sache auf sich beruhen zu lassen und die Katastrophe als "gottgegeben" hinzunehmen. "Wo Erklärungen nicht mehr helfen, können Symbole und Riten Halt bieten"⁹⁶. Demgegenüber scheint es nun doch Erklärungen zu geben, und es muß, nach einem im Mai 1999 veröffentlichten Gutachten des Darmstädter Fraunhofer-Instituts, eingeräumt werden:

"Die Katastrophe von Eschede war kein Schicksal, das unbeeinflussbar über die Menschen hereingebrochen ist. Sie war ein vermeidbarer Unfall."⁹⁷

Wir können hinzufügen: Sie war menschengemacht, und kollektive Phantasien können durchaus einen Einfluß ausgeübt haben — auf Menschen an den Prüfgeräten in München, deren Vorgesetzte, und auf andere Verantwortliche bei der Bahn, die die ungeheure Fahrlässigkeit begingen, die Hochgeschwindigkeitszüge mit erwiesenermaßen brüchigen Rädern einfach "fahren zu lassen".

Wir haben uns so lange beim "Fall Eschede" aufgehalten, weil es vermutlich kein Einzelfall ist. Auch andere "schicksalhafte Unglücke" haben eine vergleichbare Vorgeschichte und wurden möglicherweise von der Gruppe, auf einer tieferen Ebene, "gewollt".

5.2. Swissair-Flug, 3. September 1998

Ein weiterer solcher Fall ist möglicherweise der Absturz einer Swissair-Maschine vor der kanadischen Atlantikküste am 3. 9. 1998, bei dem alle 229 Insassen ums Leben kamen. In der *BILD*-Zeitung manifestierte sich wenige Tage vor diesem Datum eine ganze Serie von Explosionsphantasien und Flugzeugunglücken:

"Im Nebel zu tief geflogen — 3 Tote" (24. 8. 1998, Abb. 49), "Jungfernflug in den Tod!" (25. 8.), "Hurrikan-Mißgeburt" (27. 8.), "Rumms!" (28. 8.), "Das Trümmer-Rennen / Formel 1: Größter Start-Crash aller Zeiten", "Sie kommt nicht hoch! 2 Starts abgebrochen! Beim dritten schlitterte der Jet über eine Schnellstraße, fetzte durch 2 Häuser, explodierte auf einem Sportplatz" (31. 8.). Auf Bildern finden wir zugleich seltsame Todes- und Kreuzes-Anspielungen (Abb. 50).

⁹⁴ *Göttinger Tageblatt*, 19. 2. 1999.

⁹⁵ *Göttinger Tageblatt*, 20. 2. 1999.

⁹⁶ "Kraft der Symbole / Eschede", *Göttinger Tageblatt*, 22. 6. 1998.

⁹⁷ "Keine Qualität", *Göttinger Tageblatt*, 21. 5. 1999, S. 3.



Abb. 49: "Trial action" in Österreich für den Swissair-Absturz (BILD, 24. 8. 1998)

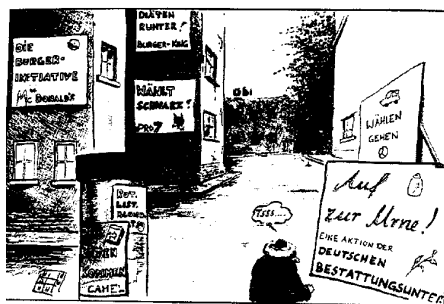


Abb. 50: Auf zur Urne / Abschied am Strand (links: taz, 1. 9. 1998, S. 12; rechts: Göttinger Tageblatt, 29. 8. 1998, Titelseite, im Original farbig).

Das deutlichste Signal einer tödlichen Gruppenphantasie war aber eine ganzseitige Anzeige, die in der Magazin-Beilage des Züricher "Tagesanzeigers" erschien (Abb. 51). Sie zeigt ein schwarzes Gebetbuch mit Kreuz auf dem Einband und den Text "Empfohlene Reiselektüre für alle, die noch billiger fliegen wollen als mit SSR". Die Anzeige erschien nach dem Swissair-Unglück, war aber vorher in Druck gegangen. Sie war in Anbetracht der soeben stattgefundenen Katastrophe so makaber, daß sich der Tagesanzeiger zu einer schriftlichen Entschuldigung auf Seite 1 veranlaßt sah:

SSR-Inserat

Angesichts des schweren Flugzeugunglücks der Swissair vom Donnerstag hat ein Reiseinserat im heute beiliegenden "Magazin" eine Aktualität erhalten, die in keiner Weise beabsichtigt war. Das Inserat ließ sich nicht mehr zurückziehen, weil das "Magazin" zum Zeitpunkt des Absturzes bereits gedruckt war. Die TA-Media, das Reisebüro SSR und die zuständige Werbeagentur entschuldigen sich für den tragischen Zufall und damit verbundene verletzte Gefühle in aller Form.⁹⁸

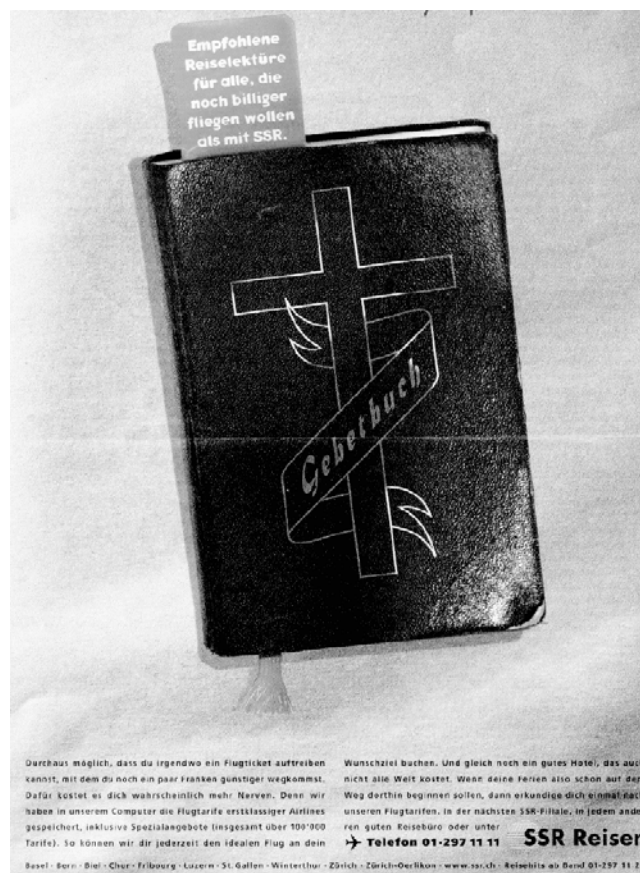


Abb. 51: Empfohlene Reiselektüre vor dem Swissair-Absturz (*Tagesanzeiger-Magazin*, 5. 9. 1998).⁹⁹

⁹⁸ *Tagesanzeiger*, 5. 9. 1998, S. 1.

⁹⁹ Der Verfasser dankt Herrn Florian Galler, Zürich, für die Zusendung dieser Anzeige und des Entschuldigungstextes aus dem *Tagesanzeiger*.

Die oben zitierten *BILD*-Zeitungs-Ausschnitte lassen jedoch vermuten, daß dies eben *kein* "tragischer Zufall" war, sondern daß der Komplex "Flugzeugabsturz" in der kollektiven Phantasie in jenen Tagen besonders lebendig war. Der Autor ist nicht, wie beim Eschede-Unglück, der genauen Ursachenkette des Absturzes vor Kanada weiter nachgegangen, es bliebe also noch aufzuklären, inwieweit hier ein Einfluß unbewußter Fahrlässigkeiten oder selbstzerstörerischer Impulse "im Auftrag der Gruppe" vorgelegen haben kann. Es bleibt jedenfalls festzuhalten, daß wir die *Möglichkeit* solcher Einflüsse bei zukünftigen Katastrophen stärker im Blick haben sollten, um die noch weitgehend im Dunkeln liegenden destruktiven Potentiale der Gruppenphantasie besser aufklären und eines Tages vielleicht ein Stück weit in die Schranken weisen zu können. Dies läge in bester aufklärerischer oder humanistischer Tradition.

6. Weiterführende Fragestellungen

Mehrere Forschungsschwerpunkte sind im "Arbeitskreis Gruppenphantasie-Analyse" schon seit längerem diskutiert worden, konnten aber aufgrund mangelnder zeitlicher und personeller Ressourcen bisher nicht angegangen werden:

- Beim quantitativen Ansatz wäre es wichtig, durch den parallelen Einsatz mehrerer "Bewerter" des Karikaturen-Materials die Reliabilität der Stärke- und Bedrohungs-Werte zu erhöhen. Mit einem auf diese Weise besser abgesicherten Verfahren der Index-Bestimmung wären auch die Chancen größer, Sozialwissenschaftler und evtl. Finanzmarkt-Experten für das Monitoring der öffentlichen Stimmung zu interessieren und gemeinsame Untersuchungen anzugehen.
- Natürlich wäre es auch wichtig, den Ansatz zu verbreitern: Durch die Einbeziehung weiterer Medien (Massenpresse, Fernsehen, Radio, Kino, Internet), durch exakte inhaltsanalytische Untersuchung von Texten, und nicht zuletzt durch den (ansatzweise bereits begonnenen¹⁰⁰) Vergleich der quantitativen Gruppenstimmungs-Daten aus den Karikaturen mit anderen gesellschaftlichen Indikatoren: Börsenkurse, Konsum-Daten, Verkehrsunfallzahlen, klinische Daten, Kriminalitätsraten, Selbstmordziffern... Das Auffinden von Korrelationen könnte die Bedeutung der Daten aus der Cartoon-Auswertung weiter abstützen und zu tieferen Einsichten in gesellschaftliche Trends beitragen.
- Der quantitativ erhobene Motiv-Vorrat könnte erweitert werden: Paare, Kinder, Blasen, Unfälle wären z.B. weitere Motive, deren Relevanz durch die vorliegende Untersuchung nahegelegt wird, die aber bisher nicht auf breiter Basis quantitativ ausgewertet werden.
- Neben dem laufenden Monitoring wären einzelne Fallstudien an historischen, eingegrenzten Zeitabschnitten interessant. So ließen sich z.B. Rücktritte,

¹⁰⁰ Kurth, "Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997", a.a.O.

Attentate, Katastrophen, Kriegsausbrüche oder Wahlen im Detail untersuchen — einzeln oder in Vergleichsstudien. Lohnend wäre sicherlich eine Gruppenphantasie-Analyse des Herbstes 1989 (Mauerfall)¹⁰¹, oder auch ein Vergleich der emotionalen Lage Deutschlands im Golfkrieg zu der im Kosovo-Krieg. Solche gezielten Projekte ließen schon mit dem bisher entwickelten methodischen Instrumentarium interessante Ergebnisse erhoffen und sind vom Umfang her überschaubar, verlangen aber einen gewissen Aufwand an Archivarbeit.

- Einen noch etwas größeren Aufwand bei der Erhebung der Primärdaten müßte man betreiben für vergleichende Studien der Gruppenphantasie-Entwicklung in verschiedenen Ländern (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, USA, Japan, Rußland...). Man könnte sich wiederum einen abgeschlossenen Zeitabschnitt vornehmen, der ein emotionales "Großereignis" (wie z.B. den Unfalltod Dianas) enthält, und versuchen, aus den medialen Phantasie-Botschaften der einzelnen Länder so etwas wie eine "Gruppenphantasie-Geographie" abzuleiten. Welche Länder sind sich mental besonders nah? Sind die USA auch als "Hegemon der Phantasien" völlig dominierend? Wo gibt es Verzögerungseffekte, gegenläufige Tendenzen, mentale Grenzen? Läßt sich eine "Metrik der kollektiven Stimmungen" definieren, mit der man dann feststellen könnte, daß z.B. China dreimal so weit von uns (geistig) entfernt ist wie Rußland?
- *Last not least* soll der Bereich der tiefenorientierten Forschung angesprochen werden: Die Aufklärung der Wirkungsmechanismen von Gruppenphantasie-Botschaften, der Zusammenhang ihrer Rezeption mit Kindheitserfahrungen, die Rolle eines möglichen unbewußten Herdenverhaltens, die Erforschung der Ursachen für solche Phänomene wie kollektive Opferwünsche, Steinsche Zyklen oder Konjunkturzyklen, die Gründe für ihre historisch jeweils unterschiedliche Stärke und Dauer. Hier ist das Zusammenwirken mit anderen Forschungsansätzen der Psychohistorie (Kindheitsgeschichte, Biographie-Forschung, analytische Fallstudien, Traumaforschung) erforderlich.

Der Verfasser würde es sich wünschen, daß eine Forschungsgruppe entsteht, die die Psychohistorie als Wissenschaft mit *gegenwartsbezogenen* Ergebnissen stärker zur Blüte bringt als es bisher in Europa der Fall war, und die einige der faszinierenden Fragestellungen weiterverfolgt, die bei den bisherigen Untersuchungen von Gruppenphantasie-Botschaften aufgetaucht sind.

¹⁰¹ vgl. W. Korngiebel, J. Link: "Von einstürzenden Mauern, europäischen Zügen und deutschen Autos. Die Wiedervereinigung in Bildern und Sprachbildern der Medien". In: R. Bohn, K. Hickethier, E. Müller (Hg.), *Mauer-Show*. Ed. Sigma, Berlin 1992, 31-53.

Nachwort

Der vorstehende Text entstand im September 1999. Ich habe bewußt darauf verzichtet, ihn jetzt (Mitte Januar 2000) noch einmal im Lichte der jüngsten Ereignisse zu überarbeiten — es ist somit bereits jetzt eine erste, kritische Einschätzung über das Eintreffen der darin gemachten Prognosen und damit des Vorhersagepotentials der hier verwendeten Gruppenphantasieanalyse-Methode möglich, und der Leser kann sich selbst ein Urteil darüber bilden.

Zum Jahresende 1999 hin haben sich in der Tat die "Krisensymptome noch verstärkt", wie dies oben vorausgesagt war, was sich auch in Gewaltaktionen manifestierte — von Amokläufen und Schüler-Gewalttaten bis hin zum Tschetschenien-Krieg als blutiges Hintergrundereignis. Allerdings war es *nicht*, wie zunächst vermutet, die rot-grüne Bundesregierung, welche immer tiefer in den "Krisenstrudel" hineingerissen wurde, sondern im Zuge der "CDU-Spendenaffäre" ging die Giftcontainer-Funktion in überraschend kurzer Zeit wieder auf die CDU, und dort besonders auf Helmut Kohl über. Ludwig Janus hat in seinem Beitrag¹⁰² bereits darauf hingewiesen, daß dieser Skandal von einem Generationen- und Wertekonflikt mitgeprägt wird. Es soll aber auch nicht übersehen werden, daß sich die Gruppe mit Kohl das im Vergleich zu Schröder "wertvollere" (verdienstvollere, historisch bedeutendere, berühmtere) Opfer gewählt hat. Man kann die CDU-Spendenaffäre als die Vollendung des im Herbst 1998 irgendwie psychisch "unfertig" gebliebenen Opferungs- und Erneuerungsrituals sehen. Insofern hat sich die oben im Text gegebene Einschätzung, daß der durch die Bundestagswahl bedingte Machtwechsel in gewisser Weise "verfrüht" war, deutlich bestätigt! Die auf den Altkanzler gerichteten Zerfallsphantasien wurden jetzt verstärkt wieder aufgegriffen (Abb. 52; vgl. z.B. auch den *Spiegel*-Titel vom 27. 12. 1999), und zum "Geburtsfest" Weihnachten durfte auch die plazentale Symbolik — das Durchschneiden der Nabelschnur zum erschlaffenden, kraftlosen Kohl — nicht fehlen (Abb. 53; man beachte, daß der "Kohl-Ballon" — beabsichtigt? — zugleich auch gewisse Ähnlichkeiten mit den Zügen Adenauers aufweist).

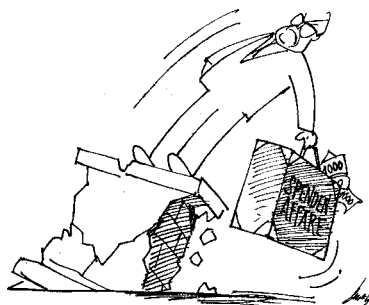


Abb. 52: Das Denkmal stürzt
(*Handelsblatt*, 1. 12. 1999, S. 4).

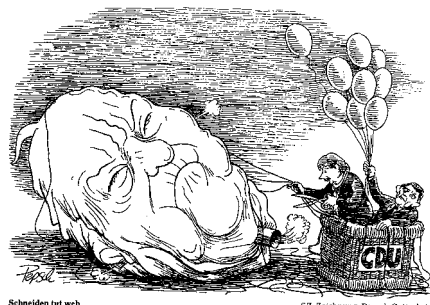


Abb. 53: Die Nabelschnur wird durchgeschnitten
(*Süddeutsche Zeitung*, 23. 12. 1999, S. 4).

¹⁰² L. Janus, "Versuch zur Psychodynamik von Gruppenphantasien", in diesem Band.

Gleichzeitig tauchte wieder eine Fülle von Baby-Assoziationen in der Presse auf — am auffälligsten in zwei Anzeigenkampagnen im Zuge der Vodafone-Mannesmann-"Übernahmeschlacht", während derer vom 8. 12. 1999 bis nach dem Jahreswechsel fast täglich im "Handelsblatt" und in anderen Tageszeitungen ganzseitige, teils sogar doppelseitige (d.h. praktisch lebensgroße!) Baby-Bilder erschienen (Abb. 54). — Eine genauere Betrachtung dieses Gruppenprozesses muß einer späteren Darstellung¹⁰³ vorbehalten bleiben.

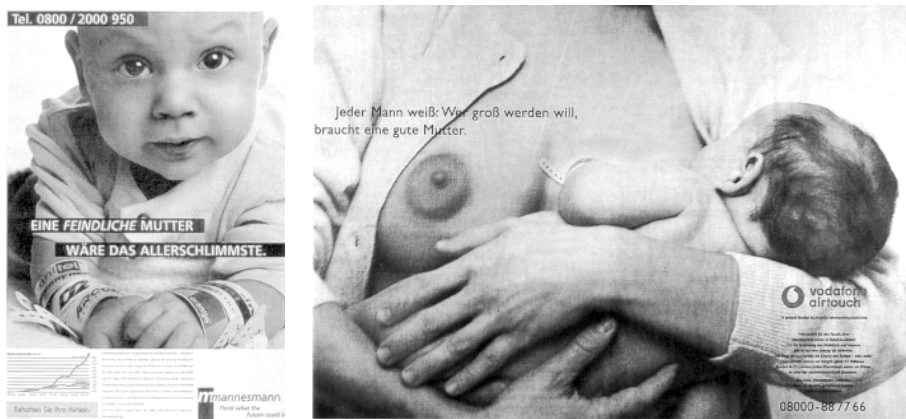


Abb. 54: Baby-Bilder von Mannesmann und Vodafone (verkleinerte Wiedergabe der Anzeigen im *Spiegel*, 3. 1. 2000, S. 83 — die Original-Anzeigen waren für eine Kopie zu groß). Die Mannesmann-Anzeigen (links) erschienen in den letzten 3 Dezemberwochen fast täglich in mehreren großen Tageszeitungen.

Was bislang *nicht* im vollen Umfang eingetreten ist, ist der im obigen Text vorhergesagte drastische Umschwung zu einer euphorischen Stärke nach dem Jahreswechsel. Zwar sah in Meinungsumfragen eine Mehrheit der "Jahrtausendwende" mit "Neugier und Hoffnung" entgegen¹⁰⁴, und die Aktienbörsen vermeldeten neue Rekorde. Jedoch war andererseits der "Giftpegel" der Gruppe inzwischen offenbar so hoch, daß der Spendenskandal nach der Jahreswende sogar noch an Eigendynamik gewann und das Vertrauen in die politische Klasse insgesamt weiter absackte — von neuen Stärkefiguren keine Spur. Wenn auch der "Jahrtausendwechsel" für die Gruppenphantasie-Dynamik im Jahr 1999 eine Rolle gespielt hat, so ist er dennoch wohl nicht der einzige bestimmende Faktor gewesen. Damit bleibt auch weiterhin offen, ob und wann die früheren "Stärke"-Werte wiederhergestellt werden und sich der mehrjährige Gruppenphantasie-Zyklus "schließt". — Im

¹⁰³ W. Kurth, "Stimmungen und Gruppenphantasien im Deutschland der 'Jahrtausendwende' — Ergebnisse der systematischen Auswertung von Karikaturen aus der Presse". Beitrag zur 14. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung, 17.-19. 3. 2000 in Kiel, in Vorbereitung.

¹⁰⁴ *Göttinger Tageblatt*, 11. 12. 1999.

Gegensatz zu Ludwig Janus (siehe seinen Beitrag in diesem Band) halte ich es auch noch keinesfalls für offenkundig, daß die mehrjährigen Gruppenphantasie-Zyklen in den USA wirklich prägnanter ausfallen als in Deutschland. Wie die Bildbeispiele in diesem Aufsatz gezeigt haben, gibt es auch bei uns Karikaturen, in denen sich z.B. prä- und perinatale Bezüge ausfindig machen lassen, und auch hier häufen sich diese zu gewissen Zeiten. Beim Vergleich mit den USA ist zu beachten, daß auch die von deMause präsentierten Beispiele (genauso wie das hier präsentierte Material) bereits eine enge, gezielte Auswahl aus einem sehr heterogenen Massen-Bildmaterial darstellen. Zwar kann die Existenz der von deMause gefundenen Trends in der emotionalen Ausrichtung des Bilder-Pools der US-Medien nicht bestritten werden, die lehrbuchhafte Deutlichkeit, mit der er diese in seinen Publikationen¹⁰⁵ dargestellt hat, wäre jedoch allein durch eine unstrukturierte Aufreihung des Rohmaterials noch nicht zu gewinnen, und das gilt für die USA und für Europa gleichermaßen. Ferner mag eine gewisse "Distanzlosigkeit" im Falle der hiesigen Karikaturen eine Rolle spielen: Wenn wir einen Cartoon sehen, wo Carter gesteinigt wurde oder als schlaffe Plazenta dargestellt wird, können wir das merkwürdig finden, weil wir in den dortigen (US-) Gruppenprozeß nicht so stark involviert sind; sehen wir dieselben Szenen aber mit Bezug auf Helmut Kohl, fehlt es uns oft an einer kritischen Distanz, um die "Merkwürdigkeit" solcher Bilder überhaupt zu erkennen. — Unsere Auswertungsmethode nach festen Motiven und mit einem festen Sample von Zeitungen ist letztlich sogar systematischer als die bisher in den USA angewandte. Ich kann nur wiederholen, daß eine Studie, die beide Länder unter einheitlichen methodischen Randbedingungen vergleicht, insofern höchst wünschenswert wäre.

¹⁰⁵ deMause, *Foundations of Psychohistory*, a.a.O., sowie *Childhood and History*, book in progress, Chapter 4.

